Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 10. Februar 1858. Nr. 67.

Breslau, 9. Febr. Zur Ergänzung unserer in Nr. 66 d. Ztg. (Mittagblatt) enthaltenen Originalberichte aus Berlin über die Einzugsfeierlichkeiten lassen wir unten die Mittheilungen der mit dem Abendzug angekommenen „Zeit" folgen. Die Redaktion.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾ G. Prämien-Anleihe 113¾ G. Schles. Bank-Verein 87½ G. Commandit-Antheile 106½ G. Köln-Minden 148 G. Alte Freiburger 115 B. Neue Freiburger 110¾ B. Oberschlesische Litt. A. 139½ G. Oberschlesische Litt. B. 128½ G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56 G. Rheinische Aktien 97 G. Darmstädter 99½ G. Dessauer Bank-Aktien 55½ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 119½ G. Oesterr. National-Anleihe 82⅜ G. Wien 2 Monate 95¾ G. Ludwigshafen-Berbach 144½ G. Darmstädter Zettelbank 89½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 202½ B. Oppeln-Tarnowitzer 73½ G. — Stille und träge.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. Rußland hat durch den Baron v. Ungern-Sternberg seine Bemühungen bei dem dänischen Kabinet erneuert, um es zu bewegen, den gerechten Beschwerden Deutschlands nachzugeben.

Die pariser Konferenz wird noch vor Ende des Monats zusammentreten. (Nord.)

Turin, 8. Februar. Die Kammern sind bis 18. Februar vertagt worden. Nach ihrem Zusammentritte werden ihnen die neuen Gesetze zur Annahme vorgelegt werden. (Presse.)

Genua, 6. Februar. Der Prozeß wegen der Ereignisse vom 29. Juni wurde eröffnet. Auf den Bänken der Vertheidiger haben 21 Advokaten Platz genommen; auf jenen der Angeklagten sitzen 41 Individuen, an der Spitze derselben Savi, der Gerant der „Italia del popolo." 22 sind flüchtig, an der Spitze Mazzini.

Am 4ten d. M. starb hier der Generalvikar der turiner Diözese, Ravina, welcher diese Stelle seit der Landesverweisung des Erzbischofs Fransoni bekleidete. (O. C.)

Breslau, 9. Februar. [Zur Situation.] Der Jubel, mit welchem Berlin gestern die hohe Königstochter und künftige Königin empfing, und welcher im ganzen Lande ein begeistertes Echo fand, hat auch noch einen parlamentarischen Wiederhall gefunden, indem die beiden Häuser des englischen Parlaments, aus Anlaß der hohen Vermählung, eine Glückwunsch-Adresse an Ihre Majestät die Königin votirten, bei welcher Gelegenheit den herrlichen Charaktereigenschaften der erhabenen Prinzessin in loyalster Weise ein schönes Lob gezollt ward.

Aus Paris erhalten wir die Meldung, daß das Attentat vom 14. Jan., außer den allgemeinen Repressiv-Maßregeln, auch einen Stellenwechsel zur Folge gehabt hat. Der Minister des Innern, Herr Billault, hat seine Demission eingereicht, welche auch angenommen ward.

Ueber die schließlichen Gründe seines Ausscheidens verlautet nichts Gewisses, dieses selbst aber wird allgemein bedauert, da Herr Billault es verstand, manche strenge Maßregeln, deren Ausführung ihm oblag, mindestens durch die Milde der Form minder drückend zu machen.

Die deutsch-dänische Frage giebt heut der „Fr. P.-Ztg." Veranlassung, den Bundestag gegen mancherlei Vorwürfe, welche ihm die Behandlung derselben zugezogen hat, in Schutz zu nehmen. Namentlich weist das genannte Blatt den Vorwurf der Verschleppung, welcher dem Bundestage gemacht worden ist, weil er ohne Fristbestimmung die dänische Regierung zur Erklärung aufgefordert habe, mit dem Hinweise auf die Geschäftsordnung zurück, an welche der Ausschuß geglaubt habe, sich halten zu sollen.

Hinsichtlich der in diesen Tagen nach Frankfurt gelangten Vorschläge scheint die „Postz." die Angabe der „N. Pr Z.", welche wir bereits an dieser Stelle citirt haben (Ausscheidung von Holstein und Lauenburg aus der Gesammtverfassung der Monarchie) zu bestätigen, und pflichtet derselben auch in der Erwartung bei, daß die Bundesversammlung diesen arglisten Vorschlägen kein Gehör schenken werde.

Dagegen bestreitet sie eine Meldung der „Wiener Z.", daß das dänische Kabinet nicht mehr lange zögern werde, dem Bundestage jede Kompetenz in der holsteinischen Sache abzusprechen.

Selbst wenn dies in der eingelaufenen Erklärung geschehen wäre — was die „Postz." indeß bestreitet — so wäre es eben Sache der Bundesversammlung, ihre Kompetenz zu behaupten.

Die Post aus der Levante bringt heute einige interessante Nachrichten, von welchen wir folgende zwei hervorheben.

Für's Erste trifft die Pforte ernstliche Anstalten zu einem Heereszuge gegen die Herzegowina, scheint auch nicht üble Lust zu haben, sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens einzumischen.

Die andere Nachricht charakterisirt die russischerseits beliebte Auslegung der pariser Traktatsbestimmungen in Betreff der Neutralisation des schwarzen Meeres.

Großfürst Konstantin soll nämlich angeordnet haben, die Matrosen der früher dort stationirten Kriegsflotte auf Handelsschiffe zu bringen, ohne jedoch ihr früheres militärisches Verhältniß aufzulösen.

Sie werden fortfahren, von dem Flotten-Kommandanten im schwarzen Meere abzuhängen, und um sich den ferneren nautischen und militärischen Uebungen hingeben zu können, sollen die Handelsschiffe bewaffnet und mit Kanonen versehen werden. Die Folge würde sein, daß die russische Flotte im schwarzen Meer bald weit größer und furchtbarer als früher dastünde.

Preußen.

Am 6. d. Mts. fand abermals eine Sitzung der Budget-Kommission im Hause der Abgeordneten statt. Es wurde zunächst mit der Berathung des Etats der Forstverwaltung fortgefahren und derselbe in allen seinen Positionen genehmigt. In Beziehung auf den in der vorhergehenden Sitzung angenommenen Antrag in Betreff der Veräußerung von Forstparzellen wurde aber bei Tit. II., sächliche und vermischte Ausgaben, des Etats der Centralverwaltung für Domänen und Forsten, ad B., zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben, der Antrag einstimmig angenommen:

Die Erwartung auszusprechen, daß für die Folge die zum Ankauf von Grundstücken, sowie die zur Entlastung der Domänen und Forsten, namentlich durch Ablösung der Passivrenten ausgeworfene Summe von 70,000 Thalern auf eine angemessene Weise erhöht werde, insoweit die gemachten Verkäufe Mittel dazu gewähren.

Zur Prüfung der beabsichtigten Erhöhung der Besoldungssätze der Unterbeamten wurde ein besonderer Referent ernannt, und dann zur Prüfung der Rechnung, betreffend die Domänen- und Forstverwaltung pro 1855, geschritten. Dieselbe wurde in allen ihren Positionen genehmigt.

Deutschland.

Wiesbaden, 4. Februar. Es dürfte vielleicht interessant sein, zu erfahren, daß die Fäden des letzten pariser Attentats sich bis hierher in unsern Kurort verzweigen. Im vorigen Sommer sind, wie ich höre, von einem hiesigen Arbeiter zum erstenmal die Art Geschosse konstruirt worden, deren sich die Schuldigen bedient. Derselbe bot sie der französischen Gesandtschaft in Frankfurt zum Kauf an, wurde aber damit abgewiesen, und verkaufte sie später um einen sehr niedrigen Preis, wie er aussagt, an einen Engländer. Da unsere Kurliste vom letzten Sommer auch den Namen von einem der Hauptverschwornen aufweist, so dürfte es nicht schwer sein, von hier aus der Verschwörung weiter nachzuforschen. Unsere ziemlich sicher gehende Polizei ist auch bereits in angestrengter Thätigkeit, und es steht zu hoffen, daß in kürzester Frist schon weiteres bekannt werden wird. (A. Z.)

Aus Kurhessen, 7. Februar. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres werden die deutschen Bischöfe in Fulda zu einer Versammlung zusammentreten und Exercitien abhalten. Ob letztere Hauptzweck oder ob sonstige Besprechungen stattfinden, wissen wir nicht.

Luxemburg, 6. Februar. Die Erklärung, welche die großherzogliche Regierung in der Bundestagssitzung vom 4. d. Mts. über die Verfassungsverhältnisse abgegeben, lautet folgendermaßen:

Die königl. großherzoglich luxemburgische Regierung hat seiner Zeit die Gründe und die Umstände mitgetheilt, welche Se. Majestät, den König Großherzog, veranlaßt haben, durch Verordnung vom 27. November 1856 in die Verfassung des Großherzogthums diejenigen Abänderungen einzuführen, welche als nöthig erkannt waren, um diese Verfassung mit den Grundgesetzen des deutschen Bundes in Einklang zu bringen. — In der Sitzung vom 29. Jan. 1857 hat diese hohe Versammlung aus dem Berichte ihres Ausschusses ersehen, daß die luxemburgische Regierung den Bundesbeschluß vom 23. August 1851 zur Geltung gebracht. Am 30. November 1857 ist die revidirte Verfassung durch die Eröffnung des ersten ordentlichen Landtages ins Leben getreten. Die Resultate dieses Landtages lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1) Sämmtliche Abgeordnete haben den verfassungsmäßigen Eid geleistet.
2) Die in Folge des letzten, anfangs beanstandeten Wahlgesetzes ernannten Abgeordneten sind zugelassen worden, und haben an den Verhandlungen der Ständeversammlung Theil genommen.
3) Die Ständeversammlung hat ihre Zustimmung ertheilt zu dem Gesetz über die Civilliste, welches einen integrirenden Theil der Verfassung ausmacht.
4. Ebenso haben die Einnahmebudgets, das permanente Ausgabenbudget und das Ausgabenbudget für 1858, und zwar durch einstimmige Annahme seitens der Landstände, ihre Erledigung gefunden.

Die in dieser Hinsicht gemachten Regierungsvorlagen sind nur in so weit modifizirt worden, als gewisse Ausgabeposten, welche ihrer Natur nach permanent, ihrem Betrage nach aber veränderlich sind, für einen Theil in das permanente Budget, zum andern Theil in das jährliche Budget aufgenommen worden sind. Nach Beendigung dieser Verhandlung ist am 11. laufenden Monats der regelmäßige Schluß des Landtages erfolgt. Die königlich großherzogliche Regierung kann demnach mit Befriedignng die Mittheilung machen, daß die revidirte Verfassung des Großherzogthums, so wie die in Folge der Revision erlassenen Gesetze, durch die Landstände vollkommen anerkannt, zur Anwendung gebracht und verfassungsmäßig ergänzt worden sind, und daß die neuen Institutionen des Großherzogthums (Regierung, Staatsrath und Landstände) ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit begonnen, und dieselbe in einer für das Wohl des Landes ersprießlichen Weise bethätigt haben. (Zeit.)

Gera, 6. Februar. So eben, Nachmittags 3 Uhr, verkündigt uns Kanonendonner und das Lauten der Glocken vom Schloßthurme die zu Karlsruh in Schlesien vollzogene Vermählung unsers durchlauchtigen Erbprinzen. Die ganze Stadt ist in freudiger Aufregung; allenthalben werden Vorkehrungen zu einem festlichen Empfange für den Tag des Einzugs der hohen Neuvermählten getroffen. (D. J.)

Hannover, 7. Februar. Unter den Gesetzvorlagen, welche von beiden Kammern gestern zur Begutachtung an verschiedene Ausschüsse überwiesen wurden, befand sich auch der Entwurf eines neuen Steuergesetzes. Zur Ausführung des Münzgesetzes war eine vorgängige Abänderung verschiedener über die Stempelsteuer bestehenden Verordnungen und namentlich der festgestellten Steuersätze nöthig. Die Regierung hat diese Gelegenheit zugleich benutzt, die verschiedenen Gesetze zu einem ganzen zu vereinigen, was sehr zu loben ist. Daneben ist sie jedoch darauf bedacht gewesen, mit Rücksicht auf das erhöhte Steuerbedürfniß durch verschiedene Erhöhungen den Steuerertrag um etwas zu steigern. Die wichtigste Veränderung in dieser Richtung ist die Erhöhung der allgemeinen Steuer von 2 gGr. auf 4 Groschen nach dem neuen Münzfuße. Es werden dadurch jährlich einige dreißigtausend Thaler mehr gewonnen. In der ersten Kammer sträubte man sich gegen die Steuererhöhung; namentlich erhob sich Landrath v. Klencke gegen dieselbe. Der Minister Graf Kielmannsegge warnte jedoch die Kammer sehr eindringlich, der Erhöhung nicht entgegenzutreten; dem erhöhten Steuerbedürfnisse müsse genügt werden und da glaube er denn auf die Zustimmung der Kammer rechnen zu können, wenn er eine thunliche Erhöhung anderer Steuern, wo sie ohne Druck geschehen könne, für empfehlenswerther halte, als eine Erhöhung der Grundsteuer. Auf die Mitglieder der ersten Kammer, die sämmtlich dem größern Grundbesitze angehören, wird natürlich dieses Argument seine Wirkung nicht verfehlen. (M. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 8. Februar. Nach längerer Abwesenheit in Paris ist der französische Botschafter, Baron Bourqueney, wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und vorgestern hier eingetroffen. Das Eintreffen des ausgezeichneten Diplomaten auf seinem früheren Platze wird hier mit großer Befriedigung aufgenommen, und man glaubt, daß nun die früheren engen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich, welche eine merkliche Unterbrechung erlitten haben, nun wieder aufgenommen werden würden. Baron Bourqueney ist übrigens der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers der Franzosen an unseren Kaiser, worin ersterer seinen Dank für die Glückwünsche über die glücklich überstandene Lebensgefahr ausspricht. — Endlich ist auch über die Besetzung des Postens eines russischen Gesandten am wiener Hofe definitiv entschieden. Die Wahl ist auf den Staatsrath Herrn v. Balabine gefallen, und dessen Eintreffen steht in kürzester Zeit zu erwarten. Wir glauben, daß die Persönlichkeit des Hrn. v. Balabine hier einen ziemlich guten Klang besitzt. — Als Beweis der lebhaften Theilnahme an dem Konkurse für die Stadterweiterung bemerken wir, daß sich bis jetzt hierzu 173 Konkurrenten gemeldet haben, worunter sich Ingenieure, Baumeister und Architekten aus Wien, den Provinzen und dem Auslande befinden.

△ Dem kürzlich verstorbenen Heldenpriester Joachim Haspinger wird auf seinem Grabe zu Salzburg ein großartiges Denkmal gesetzt werden. Bereits ist zu diesem Zwecke ein Komite unter Vorsitz des dortigen Landespräsidenten, Grafen v. Fünfkirchen, zusammengetreten.

Großbritannien.

London, 3. Februar. Unmittelbar ehe die hohe Braut zur Trauung fuhr, wurde auf Befehl der Königin eine Photographie von ihr in vollem Brautstaate angefertigt. Die erstgeborene Tochter der königlichen Familie, bemerkt der „Star", behält lebenslänglich den Rang der ersten Dame gleich nach der Königin und führt von der Geburt an den Titel: „Prinzeß Royal", den sie durch nichts verlieren kann. Nach dem Statut 25 Edward's III. kann, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, nur die älteste Tochter die Krone erben.

London, 6. Februar. Die „Morning Post" versichert, daß die Bill, welche die Regierung am Montag einbringen wird, die Freiheit der Ausländer in England, wofern sie nicht gegen das Gesetz verstoßen, durchaus nicht beeinträchtigen werde. Jeder, der sich gegen das Leben eines Ausländers verschwöre, und den Mord im Auslande zu verüben Anschläge mache, werde kraft der neuen Bill angeklagt werden können. Geschworene würden ihn richten, und muthmaßlich werde der Ausländer, wie in anderen Fällen, zu einer Jury de medietate linguae berechtigt sein (d. h. die Hälfte der Geschworenen wird aus Ausländern, die andere Hälfte aus Engländern bestehen). Ein solches Verfahren sei jedenfalls liberaler, als wenn man die Verschwörung zum Zwecke des Mordes wie einen Mordversuch behandelt hätte, in welchem Falle die Auslieferungs-Akte zur Geltung gekommen wäre, oder wenn man eine Alien-Akte, ähnlich der von 1848, vorgeschlagen hätte, kraft welcher ein Ausländer auf den bloßen Verdacht hin aus dem Lande verwiesen werden konnte. — Weniger zuversichtlich schaut der „Advertiser" dem neuen Gesetze entgegen. Er fürchtet, daß es lediglich dem Drucke von außen, nicht einer inneren Nothwendigkeit sein Dasein verdanke, aber noch ernstlicher besorgt er, daß die auswärtigen Mächte, mit dem Gebotenen nicht zufrieden, von England allmählich mehr fordern werden, und daß die Verwickelungen endlos werden dürften, zumal von Frankreich aus, wo dasselbe Individuum, das gestern Englands Asylrecht als seine Rettung betrachtete, es am nächsten Tage eingeschränkt und vernichtet sehen möchte. — „Daily News" berufen sich auf die Aussprüche Lord Campbells und Lord Broughams, die beide im Oberhause erklärt hätten, daß das bestehende Gesetz vollkommen ausreichend sei. Ein ähnliches Verdikt ließe sich auch vom greisen Lord Lyndhurst erwarten.

[Parlaments-Verhandlungen vom 5. Februar.] Oberhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Interpellation Lord Stanhope's, die neulich in Bezug auf die Verabfolgung von Pässen erlassenen Verfügungen betreffend, erklärt der Earl von Clarendon, daß er sich mit dem Schritte der französischen Regierung, wonach hinfort französische Konsuln nicht jedem beliebigen Menschen, der sich für einen britischen Unterthan ausgiebt, einen Paß ertheilen sollen, vollkommen einverstanden erklärt habe. Die englische Regierung sei in der Sache nicht eingeschritten, weil sie überhaupt auf Pässe kein Gewicht lege. Doch habe sie die Absicht, andere Regierungen einzuladen, ihr Paßsystem ganz aufzugeben. Earl Grey überreicht eine Petition der Stadt und Grafschaft Newcastle, welche sich über die harte Behandlung der beiden in Salerno gefangen gehaltenen englischen Mechaniker beschwert und die Regierung bittet, Genugthuung von den neapolitanischen Behörden zu verlangen. Der Earl von Clarendon erklärt, er habe den Anklageakt gelesen, und wenn es bei dem Prozeß nur einigermaßen ehrlich und unparteiisch hergehe, so hege er gar keinen Zweifel, daß die Freisprechung der beiden Engländer erfolgen werde. Was die Behandlung angeht, die sie während ihrer Haft erfahren, so habe er den festen Glauben, daß es nicht die Absicht der neapolitanischen Regierung gewesen sei, Härte gegen sie auszuüben, und mancher neapolitanische Unterthan habe Ursache gehabt, sie um ihr Loos zu beneiden. Earl Granville stellt hierauf den Antrag, an Ihre Majestät aus Anlaß der Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen eine Glückwunsch-Adresse zu richten. Einige Ew. Herrlichkeiten, bemerkte er unter Anderm, haben die Gelegenheit gehabt, jene Eigenschaften des Geistes und Gemüthes zu beobachten, welche Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ererbt hat und welche ein sicheres Pfand dafür bieten, daß sie alle öffentlichen Pflichten zur Ehre des Landes, dem sie entsprossen ist, erfüllen, und daß die Ehe, welche sie aus freier Wahl eingegangen ist, eine glückliche sein wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in freien Ländern, wo eine Repräsentativ-Verfassung gilt, fürstliche Ehebündnisse nicht dieselbe Wirkung haben, wie in Ländern, deren Regierung eine mehr absolute ist und wo die öffentliche Meinung sich weniger laut ausspricht. In den letzteren Ländern kommt es häufig vor, daß die Macht eines Reiches durch eine königliche Ehe, die manchmal zum Glück, manchmal zum Elend führt, vermehrt wird oder abnimmt. In dem gegenwärtigen Falle jedoch haben wir nichts der Art zu erwarten, obwohl es Euren Herrlichkeiten ohne Zweifel nicht entgangen ist, daß auch das gegenwärtige Ehebündniß seine Wirkung ausüben muß. Ich weiß nicht, auf welche Weise das englische Volk das Interesse, welches es an dem neulichen freudigen Ereignisse nahm, stärker hätte ausdrücken können, als es in Wirklichkeit gethan hat. Ich weiß es von Sr. königl. Hoheit selbst, daß der Prinz Friedrich Wilhelm noch mehr, als durch die lauten Glückwünsche und herzlichen Hurrahs der Volksmenge, dadurch gerührt wurde, daß er bei jeder Gelegenheit, wo das hohe Paar öffentlich erschien, von den allen Volksklassen angehörigen Personen, welche sich in der Nähe des Wagens befanden, die einfachen Worte vernahm: „Gott segne Sie!" die an die Prinzessin gerichtet wurden, wie an eine nahe und liebe Verwandte, die im Begriffe steht, sich von Einem zu trennen. Ich

glaube, wir können uns darauf verlassen, daß an dem heutigen Tage das erlauchte junge Paar in dem neuen Vaterlande der Prinzessin mit gleicher Wärme und Begeisterung empfangen wird, und ich kann mich dem Gedanken nicht verschließen, daß, wo Gefühle dieser Art in zwei Ländern hervorgerufen werden, die bereits so viele Aehnlichkeiten mit einander haben, dies eine freundschaftliche Gesinnung erzeugen muß, wie sie zwischen allen Nachbarstaaten wünschenswerth ist. Der Earl von **Derby** unterstützt den Antrag. Ich glaube, bemerkt er, daß jeder, welcher die Ehre gehabt habe, die nähere Bekanntschaft Ihrer königlichen Hoheit zu machen, Zeugniß ablegen werde nicht nur von der Liebenswürdigkeit ihres Charakters und der Sanftmuth ihres Wesens, sondern auch davon, daß sie die Pflichten ihrer Stellung in vollem Maße zu würdigen wisse und den ernsten Willen habe, dieselben getreu zu erfüllen; das ganze Land wird ohne Zweifel wünschen, daß die erlauchte Prinzessin lange der Stolz, die Zier und das Glück jenes Landes, in welches sie gezogen ist, bilden, und daß ihr Glück keine andere Schranke haben möge, als die, daß es nicht so groß ist, sie ihr Geburtsland vergessen zu lassen. Die Adresse wird einstimmig angenommen und der Beschluß gefaßt, dieselbe Ihrer Majestät am folgenden Tage um 2 Uhr zu überreichen.

Unterhaus-Sitzung. Lord **Palmerston** beantragt eine Glückwünsch-Adresse aus Anlaß der Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen. Es ist häufig, bemerkt er, das Loos von Prinzessinnen und Prinzen, daß ihre Ehe eine bloße politische Convenienz-Ehe ist. Sie werden am Altare mit einander verbunden, nachdem sie nichts weiter von einander gewußt haben, als was unbestimmte und ferne Gerüchte von ihren Eigenschaften des Geistes und Herzens sagten, und nichts von einander gesehen, als die durch ein Miniatur-Gemälde wiedergegebene schwache Aehnlichkeit. Das königliche Paar, von welchem ich jetzt spreche, ist glücklicher gewesen. Auf sie findet in der That das Wort des Dichters Anwendung:

„— gentle stars unite, and in one fate
„Their hearts, their fortunes, and their feelings blend."

Sie haben den Vortheil gehabt, einander eine geraume Zeit zu kennen. Sie haben Gelegenheit gehabt, gegenseitig die hohen Tugenden zu schätzen, mit denen sie beide geziert sind. Diese Kenntniß des beiderseitigen Charakters und die sich darauf stützende Achtung wird — davon bin ich überzeugt — die sicherste Grundlage ihres zukünftigen Wohlergehens und die beste Bürgschaft für jenes häusliche Glück abgeben, das wir alle Ihren königl. Hoheiten wünschen. Eine Vermählung, wie die von der Prinzeß Royal eingegangene, muß die zärtlichsten Wünsche einer liebenden Mutter verwirklichen, und wenn auch die Prinzeß Royal wahrscheinlich dazu bestimmt ist, dereinst eine glänzende und ausgezeichnete Stellung einzunehmen, so liegt doch mindestens fürs Erste in ihrer hohen Stellung kein Grund, weshalb sie ihr Vaterland nicht häufig wiederbesuchen und sich des Zusammenseins mit ihren hohen Verwandten erfreuen sollte. **Disraeli** unterstützt den Antrag.

Roebuck erhebt sich hierauf und fragt, ob zwischen der englischen und der französischen Regierung Unterhandlungen in Betreff der Alien Act oder irgend eines Theiles des englischen peinlichen Rechtes stattgefunden hätten. Daß er diese Frage stelle, meint er, könne nicht auffallen. Man brauche nur die Adressen im „Moniteur" zu lesen. Daß sich eine große Entrüstung über das Attentat in jenen Adressen ausgesprochen, sei vollkommen begreiflich, und wenn die Adressen nicht weiter gegangen wären, so würde er seinestheils der Erste gewesen sein, ihnen seinen vollen Beifall zu geben. Die von Seiten des **französischen Heeres** gegen England erhobenen Beschuldigungen seien die Sache, auf welche es ihm ankomme. Der „Moniteur" sei kein gewöhnliches Blatt, sondern das amtliche Organ der französischen Regierung, d. h. des Kaisers. Der Oberst eines französischen Regiments verlange, gegen die „Mörderhöhle" England geführt zu werden; das stehe im „Moniteur", und das sei der Meinungsausdruck des französischen Kaisers. Er wolle jetzt seine eigene Meinung aussprechen. Der Kaiser der Franzosen schleudere gegen England die Anklage, daß es eine Höhle von Verschwörern sei. Auch der Bruder des Kaisers, Herr v. Morny, und Graf Persigny hätten dieselben Anschuldigungen erhoben, und in Anwesenheit von Engländern sei keine Antwort darauf erfolgt. Die Leute, welche Herrn v. Persigny so ruhig anhörten, seien vielleicht nur dadurch zu entschuldigen, daß sie kein Französisch verständen (Herr v. Persigny hielt, so viel wir wissen, die betreffende Rede in französischer Sprache). Niemand schätze das Bündniß zwischen England und Frankreich höher, als er (Roebuck). Allein die Ehre und Wohlfahrt Englands stelle er denn doch noch höher. Wenn er an der Stelle gewisser anderer Leute gestanden hätte, so würde er Herrn v. Persigny gesagt haben, daß nichts dem Charakter von Engländern fremder sei, als die Gutheißung des Meuchelmordes. Das beweise die englische Geschichte von Anbeginn bis zu Ende. Er sei erstaunt darüber, daß man das Gesetz in Bezug auf Verschwörungen ändern wolle. Niemand wisse besser, als der Kaiser der Franzosen, wie wenig Lord Palmerston die Gesinnungen des englischen Volkes repräsentire. (Oh, oh! und Gelächter.) Lord **Palmerston** erinnert an den alten Spruch: „Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?" Wenn Jemand weniger Recht habe, als irgend ein Anderer, sich über leidenschaftliche Sprache und persönliche Schmähungen von Seiten des Volkes eines fremden Landes zu beklagen, so sei es der geehrte Vorredner (lauter Beifall), welcher die Gewohnheit habe, sich in der zügellosesten Weise in Schmähungen gegen alle auf der Welt lebenden Menschen zu ergehen, gleichviel, ob dieselben Engländer oder Ausländer seien. (Große Heiterkeit.) Die Regierung respektire bei solchen Gelegenheiten das Prinzip, wenn sie auch die Art, wie er von seinem Rechte Gebrauch mache, mißbillige. (Heiterkeit.) Es würde im höchsten Grade verächtlich und kindisch von der englischen Regierung sein, wenn sie in Folge einiger französischerseits gefallenen heftigen Ausdrücke im Interesse des eigenen Landes anders handeln würde, als sonst der Fall gewesen wäre. Die britische Regierung habe durch den französischen Gesandten eine Depesche des Grafen Walewski erhalten, in welcher verlangt werde, daß sie die nöthigen Maßregeln ergreife, um der Erneuerung von Attentaten vorzubeugen. Doch gebe die Depesche keine Mittel zur Erreichung dieses Zweckes an. Am Montag werde dieselbe vorgelegt werden. Die Angriffe auf Herrn v. Persigny seien ungerecht. Derselbe habe nie gesagt, daß England den Mord dulde oder Mörder beschütze. Welche Aenderungen auch in dem Fremdengesetze getroffen werden möchten, sie würden nur stattfinden, weil man sie für gerecht halte, und nicht, weil sie durch die Bemerkungen des „Moniteur" eingeflößt worden. Eine Antwort auf die französische Depesche sei noch nicht ertheilt worden. — Zwei von dem Schatzkanzler beantragte Resolutionen, deren eine die Bewilligung eines Jahrgeldes von 1000 Pfd. für Lady Havelock, die Wittwe, und die gleiche Summe für den Sohn des dahingeschiedenen indischen Helden verlangt, werden angenommen. **Vernon Smith** erhält die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, durch welche die ostindische Compagnie zur Aufnahme einer Anleihe von 10 Mill. Pfd. ermächtigt werden soll.

Frankreich.

Paris, 5. Februar. Die feudalen und katholischen Blätter — „Union" und „Correspondant" — widmen mit selbstgefälliger Vorliebe der „hinterasiatischen Frage" ihre Leitartikel, denn dieses Thema ist jetzt am wenigsten schlüpfrig und besagten Zeitungen um so erwünschter, als sie dabei rühmend auf die Bourbons und die französischen Bischöfe zurückkommen dürfen. Frankreichs eigentliche Mission ist anerkanntermaßen und den historischen Prämissen seiner Politik und seines Handels zufolge, mehr in Hinter-Indien, als in dem eigentlichen China. Auch hat es in **Anam** (Cochinchina), das freilich unter chinesischer Suprematie steht, für ermordete Missionäre und gefolterte Katholiken mehr Genugthung zu fordern, als in dem gelben Kaiserreich der Mitte. Seltsam und Wenigen bekannt ist, daß sich die Franzosen im Anfang dieses Jahrhunderts für die cochinchinesische Legitimität geschlagen haben und zum Theil darauf ihre diplomatischen Ansprüche begründen. Die Sache verhält sich in Kürze ungefähr so. Ein französischer Missionär von großem politischen Verdienst, Mr. de La Mothe-Lambert, Bischof in partibus von Berythus, vermochte im Jahre 1787 den muthmaßlichen, legitimen Thronerben von Anam zu einer Reise nach Paris und begleitete ihn selbst. Hier wurde zwischen ihm und Ludwig XVI. ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen, wonach Ludwig XVI. Jenem sein Reich garantirte und dafür den bedeutenden Hafen Turan nebst umfassenden Handelsprivilegien für den französischen Handelsstand eingeräumt bekam. Als aber im Jahre 1802 nach langen Bürgerkriegen die Bastardlinie siegte und den Nachfolger jenes kronprinzlichen Touristen vom Throne stieß, waren weder die Bourbons, noch überhaupt die damalige französische Regierung im Stande, die Garantie vom Jahre 1787 zu erfüllen. Dafür schlugen sich die französischen Kolonisten auf eigenen Antrieb und eigene Faust ebenso tapfer als unglücklich für Anams angestammte Herrscherfamilie. Seitdem wurden die Franzosen in jenen Gegenden verfolgt, Bougainville im Jahre 1825 vom Hofe ungehört, abgewiesen und die französischen Geschwader haben dort stets für gemarterte Glaubensgenossen zu interveniren. Diese Martyrologie geht bis auf die neueste Zeit herab. — Indessen ist der neulich abgeschlossene Freundschafts- und Handels-Vertrag mit Siam von guter Vorbedeutung für das weitere Vordringen der Franzosen in Hinter-Indien. — Der persische Gesandte hat mit einem hiesigen Seidenhause einen fast monopolisirenden Vertrag über die Fabrikation der persischen Rohseide abgeschlossen, welcher der Industrie beider Länder zu ansehnlichem Vortheile gereichen kann, wenn es gelingt, tüchtige Arbeiter zur Auswanderung zu vermögen.

Das „Pays" hat Berichte aus Japan vom 11. Novbr. Sie bestätigen die bevorstehende Reise des Prinzen Tzi-Kuzen, Neffen des Kaisers, nach Europa. Er sollte sich gegen Ende Dezember mit zahlreichem Gefolge zu Simoda auf einem holländischen Schiffe einschiffen. Er wird Frankreich, England, Rußland und Holland besuchen und über Amerika zurückkehren. In seinem Gefolge befinden sich 2 japanesische Ingenieure, welche den Auftrag haben, die Eisenbahnen zu studiren. Diese Ingenieure stellten bereits den elektrischen Telegraphen auf, welchen der amerikanische Bevollmächtigte dem Kaiser zum Geschenke machte. Er funktionirt gut und geht 9 Kil. weit: vom Sommer-Palaste des Kaisers zu Hauptstadt Jeddo. (N. Z)

Paris, 6. Februar. Der „Moniteur" bringt heute zum erstenmale seit nun fast drei Wochen keine wörtlichen Abdrücke von Adressen, sondern begnügt sich mit einer zwei Spalten langen Reihe von Namen der Gemeinden 2c., welche Kundgebungen gemacht haben.

Graf **Morny** ist zum Berichterstatter über den Entwurf zum Repressivgesetze gewählt worden. Die Annahme dieses Entwurfes wird, dem Vernehmen nach, trotz aller Bedenken der einzelnen Mitglieder im Palaste Bourbon fast mit Einstimmigkeit votirt werden; man hofft durch diese imposante Willfährigkeit dazu beizutragen, daß keine weitern Polizeigesetze nöthig erachtet werden. Auch das Institut wird also diesesmal wahrscheinlich noch ohne besondere Maßregelung davon kommen. Im Staatsrathe wird die Wiederherstellung des Art. 259 des Strafgesetzbuchs vorbereitet, wonach jeder, der sich eines ihm nicht gebührenden Titels bedient, zu sechs Monaten bis zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt werden kann. Es ist besonders auf die Anmaßung des Adels-Titels gemünzt, und der betreffende Artikel wird deshalb wahrscheinlich noch eine Erweiterung und genauere Bestimmung erhalten. Schon im vorigen Jahre rügte der Präsident Delangle in seinem Berichte an den Senat das Ueberhandnehmen der Adelstitel-Anmaßungen.

Die preußischen Prinzen, welche bei dem Kaiser Napoleon zum Besuche waren, sind gestern Abends um 9 Uhr wieder nach Berlin abgereist. Fürst Paskewitsch und Fürst Lichtenstein verlassen Paris diesen Abend.

Das **turiner Kabinet** hat durch seinen Minister in Neapel, Grafen Grupello, eine Note bezüglich der Cagliari-Angelegenheit überreichen lassen. Dieses Aktenstück ist in Folge der Dazwischenkunft der Westmächte viel milder ausgefallen, als Graf Cavour ursprünglich beabsichtigt hatte. Dasselbe diskutirt noch immer scharf, enthält aber keine Drohung gegen das Kabinet Seiner sicialinischen Majestät mehr. Die französische Regierung ist fest entschlossen, eine bedeutendere Theilnahme bei der Expedition gegen den äußersten Osten an den Tag zu legen. Das Projekt zu einer großartigen Unternehmung ist vollständig ausgearbeitet. Man hat sogar beschlossen, die neuen Truppen über Egypten zu schicken, und die Transportschiffe des Vice-Admirals Rigault de Genouilly sollen dieselben von Suez abholen. Man wartet aber erst die Nachricht von der Einnahme Kantons und die Berichte des Baron Gros über die Situation ab, ehe man weitere Beschlüsse faßt. — Ein Cirkular-Schreiben des Ministers **Walewski** macht den französischen Konsular-Agenten die strengen Bestimmungen bekannt, welche bei Ertheilung und Visirung von Pässen zu gelten haben. — In Konstantinopel sollen Polizei-Agenturen eingerichtet werden, und es geht von hier ein Polizei-Beamter zur Organisirung derselben ab.

Belgien.

Aus Belgien, 6. Februar. Ein drittes und, wie wir eben hören, ein viertes Blatt, neben „Crocodil" und „Drapeau", werden mit Preßprozessen wegen des 14. Januar heimgesucht. Es sind dies der „Prolétaire", sozialistisches Arbeiterblatt, das wöchentlich erscheint, und „Uylenspiegel", eine Art kritischer Phantasus **Olla potrida** der brüsseler Gens de lettres. Herr de Bavay, unser katholisirender Generalprokurator, der es sich nie nehmen läßt, in Prinzipiensachen das Wort zu führen, wie oft ihn auch schon unsere besten Advokaten zurechtgesetzt, wird wahrscheinlich zur Freisprechung sein gutes Theil beitragen. Der Anklageakt wider „Crocodil" ist plump genug; besagtes Ungeheuer erklärt nämlich das Attentat einfach für ein „Verbrechen", sucht aber dasselbe durch das französische Regierungssystem zu motiviren, und findet in dem Ereigniß eine Warnung für die sogenannten Retter. Es ist sicher nicht schwer, darauf hin die Freisprechung zu plädiren. — Die hiesigen Verhaftungen werden den pariser Prozeß keinen Augenblick aufhalten. Zwei Kaffeehauskellner sitzen noch; der eine brachte einen Kasten mit Granaten von London nach Brüssel; der zweite führte ein von Pierri hier gekauftes Pferd nebst demselben Kasten nach Paris. Beide sind vollkommen **de bonne foi**, was sie eben darthun, um dann in Freiheit gesetzt zu werden. (D. A. Z.)

Italien.

Rom, 29. Januar. Eine **Encyclica** an der Bischöfe der katholischen Christenheit liegt bereit. Der heilige Vater eröffnet darin seine Absicht, daß wo möglich während der bevorstehenden Fastenzeit überall in außerordentlicher Weise die Kirche eine Spende vollkommener Indulgenzen vollziehen möchte. Diese Plenar-Indulgenz soll acht Tage hindurch, und zwar in Form und Kraft eines Jubiläums, ausgetheilt werden. Die Gegenwart scheint dem heiligen Vater der Aussöhnung mit der Zukunft durch ihre Vermittlerin, die Kirche, dringend zu bedürfen, und das ist der Anlaß der Encyclica. Ungeachtet die Celebration dieses Jubiläums nicht an Rom gebunden ist, um durch die Theilnahme daran der Plenar-Indulgenz theilhaftig zu werden, so hofft man doch hier auf eine ungewöhnlich große Zahl von Pilgern, besonders aus dem Königreiche beider Sicilien. — Aus Siena ging die Nachricht ein, daß Kardinal **Piccolomini** dort aufs Neue schwer erkrankt sei. Die Aerzte sollen ihn aufgegeben haben. Der bedenkliche Zustand der Kardinäle Machi und Clarelli zeigt auch wenig Aussicht auf Besserung.

Osmanisches Reich.

Aus **Trapezunt,** 19. Januar, wird gemeldet, daß dort vierhundert tscherkessische Pilger von Mekka angekommen waren, welche in ihre Heimath zurückwollten. Der russische Konsul verlangte, den vom Gouverneur kurz vorher publizirten Erlassen gemäß, daß sie ihre Teskeres von der russischen Kanzlei visiren lassen, und ihren Rückweg über Anapa, Suchumkale oder Redutkale nehmen sollten. Als die Pilger ihre Teskeres in der Kanzlei deponirt hatten, ergab es sich, daß dieselben zur Zeit der Abreise der Tscherkessen nach Mekka ausgestellt, aber bei der Rückkehr nicht von der russischen Konsular-Behörde visirt waren, weshalb sich der russische Konsul weigerte, sein Visa für andere Häfen als für die oben bezeichneten zu geben. Da nun die Tscherkessen fürchteten, dort von den Russen festgehalten zu werden, nahmen sie dieses Visa nicht an, und begaben sich zum Gouverneur, dem sie

---

Glück durch Unglück.

„Die Leidenschaft des Spieles hat gar Manchen an Seele und Leib zu Grunde gerichtet, und wenn auch der oder jener am grünen Tische viel Geld gewonnen, so hat es ihm doch keinen Segen gebracht. Mit mir war es der umgekehrte Fall; mich hat das Spiel zum Bettler gemacht und dadurch bin ich ein reicher Mann geworden. Wollt ihr vielleicht vernehmen, wie Das zugegangen?"

Der diese Worte sprach, war ein behäbiger, alter Herr mit heiterem Antlitz, silberweißem Haar, von Ursprung und Erziehung ein Holländer, der aber dann durch einen Aufenthalt von vierzig Jahren in London ein Brite geworden. Die Umgebung, an welche er seine Rede gerichtet, verlangte die angebotene Geschichte zu vernehmen. So hob er denn an:

„Meine Eltern waren wohlhabende Leute, ich hatte es gut bei ihnen in meiner niederdeutschen Heimath, aber eines schönen Tages überwarf ich mich mit meinem Vater und ging in die weite Welt.

In London glückte es mir, eine Anstellung in einem Geschäfte zu erhalten. Ich war nämlich Kaufmann und verstand, was zu diesem Beruf gehört, in nicht gewöhnlichem Maße. Unter andern wußte ich in sechs Sprachen Geschäftsbriefe abzufassen: die Sprachen waren: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Deutsch, und natürlich Holländisch. Meine Stellung war für einen Anfänger sehr gut; ich erhielt jährlich 120 Pfund Sterling. Die Kenntniß fremder Sprachen wird in England immer gut bezahlt, weil die Engländer wenig Anlage zu deren Erlernung besitzen. Mein Brodtherr erwies sich in allen Stücken freundlich gegen mich. Er schien meine Eigenschaften zu schätzen und meine Fähigkeiten für mehr als mittelmäßig zu halten.

Ich war fleißig und treu, auch meine Aufführung außerhalb des Geschäftes gab zu keinem Tadel Anlaß, und ich fühlte mich ziemlich zufrieden. Nur Eins war mir etwas unbequem; wenn das Vieteljahr zur Neige ging, mußte ich meiner Wirthin zwei oder drei Wochen lang das Geld für Wohnung und Kost schuldig bleiben. Sie verlor nie ein Wort darüber, aber ich fühlte mich gedemüthigt; doch war ich nicht im Stande abzuhelfen, weil ich mich nicht überwinden konnte, gewissen kleinen Ausgaben zu entsagen, die mitsammen eine runde Summe erheischten. Ich war, um es mit einem Worte zu sagen, ein verwöhntes Muttersöhnchen, im Wohlstand aufgewachsen.

Ein paar Jahre waren abgelaufen, ohne irgend einen bemerkenswerthen Zwischenfall mit sich zu bringen, als ich eines Abends, meine Vierteljahrsbesoldung in der Tasche, nach Hause kam. Gewohnterweise glich ich die Rechnung mit meiner Wirthin aus, und da das Wetter schön war, ging ich spazieren.

Zufällig gerieth ich in die Gegend von Westend-Square und vor ein glänzend erleuchtetes offenes Haus. Auf Befragen erfuhr ich, das Haus sei eine Spielhölle. Ich hatte dergleichen nie gesehen und dachte in meiner Arglosigkeit, daß es nicht übel sein würde, das verrufene Treiben einmal in der Nähe zu betrachten. Gedacht, gethan.

Im Saale fand ich große Gesellschaft. Die Einen spielten, Andere sahen zu, wieder Andere aßen und tranken an einem reichlich bestellten Credenztische, wo die Gäste, wie ich alsbald merkte, unentgeltlich mit dem besten Wein und mit kalter Küche bewirthet wurden.

Ein Herr, den ich nicht kannte, sprach mich als seinen jungen Freund an und redete mir zu, ebenfalls zuzulangen. Ich ließ mirs nicht zweimal sagen. Der Wein mundete mir, nicht minder mundeten mir die erlesenen Leckerbissen, und da diese darauf berechnet waren, den Durst zu reizen, so geschah, was nicht zu vermeiden war; ich trank mir ein Räuschchen, das bald zum Rausche ward. In solcher Stimmung hatte der böse Feind leichtes Spiel mit mir. Sein Helfershelfer, mein unbekannter „Freund", brauchte nur zu fragen, ob ich zu blöde sei, mein Glück am grünen Tische zu versuchen, und flugs war ich beim Spiel. Ich spielte mit abwechselndem Glück. Zuweilen lag ein ganzer Haufen Goldes vor mir, dann folgte der hohen Fluth wieder die seichteste Ebbe.

So blieb ich sitzen, bis die Sitzung spät nach Mitternacht aufgehoben wurde. Ich ging, oder vielmehr ich taumelte nach Hause. Morgens erwachte ich mit einem gräulichen Katzenjammer. Es dauerte eine geraume Weile, bevor es mir gelang, meine Sinne zu sammeln. Endlich erinnerte ich mich an Das, was in der vergangenen Nacht vorgegangen und suchte mit bebender Hand nach meinem Gelde. Meine ganze Baarschaft betrug 4 Pfund 6 Shilling. Davon sollte ich ein Vierteljahr leben.

Wie Das anzufangen sei, wollte mir nicht klar werden. An meinen Vater konnte ich mich nicht wenden. Ich war ihm auf und davon gegangen und hatte keinen rothen Heller zu erwarten; dafür kannte ich den hartköpfigen Alten. Geld leihen konnte ich nicht. Die Bekannten, welche ich hatte, waren nicht die Leute dazu, Geld auszuleihen, sondern im Gegentheil stets geneigt, welches zu begehren. Sollte ich von meinem Brodtherrn einen Vorschuß begehren? Unmöglich!

Ich hatte einen Vorwand erfinden müssen, und zum Lügen war ich zu stolz; wenn ich aber die Wahrheit sagte, so hatte ich zu erwarten, daß ich ein Taugenichts genannt wurde und meine Stelle verlor.

Ich dachte ernstlich nach, und nach einer halben Stunde hatte ich einen Ausweg gefunden, den zu betreten, freilich einen schweren Entschluß erheischte. Aber es war doch ein Ausweg, der einzige, der mir blieb, und ich faßte den Entschluß mannhafter Selbstverleugnung.

Vor allem mußte ich mein Kosthaus verlassen. Ich ließ die Wirthin zu mir kommen und stellte ihr einfach die Frage, ob sie mich ohne Aufkündigung ziehen lassen oder mir längere Zeit ohne bestimmte Aussicht auf Bezahlung borgen wolle? Ich hatte meine Worte so gewählt, daß eine Antwort, wie ich sie erwartet, nicht ausblieb.

Ich möge in Gottes Namen gehen, sagte die kluge Frau.

Nach längerem Suchen fand ich die Unterkunft, wie ich sie wollte, eine armselige Kammer in einem entlegenen Stadtviertel um den möglichst geringen Preis.

Mein Gepäck schaffte ich selber in die neue Wohnung.

Um mich ferner nach der Decke zu strecken, setzte ich mich auf die allerschmalste Kost. Das Frühstück bestand aus einem Stück Brodt, das Mittagsessen aus einem Bücking zum Brodte. Vom Thee und Nachtessen war keine Rede. Den Durst löschte ich mit Wasser.

Die neue Lebensart fiel mir schwer, aber ich zwang mich mit Gewalt und mein Muth wuchs mit der Schwierigkeit und überwand sie.

Ein altes Sprüchwort sagt: „Wenn das Lamm geschoren ist, so schickt ihm Gott ein lindes Lüftchen". Der Spruch bewährte sich auch einigermaßen bei mir, doch nur einigermaßen. Eines Tages nämlich traf ich einen alten Freund meines väterlichen Hauses, einen Deutschen, der in London lebte. Er freute sich, mich zu sehen, lud mich zum Essen ein und bestand darauf, daß ich wöchentlich wenigstens einmal bei ihm speisen müsse.

ihre traurige Lage vorstellten. Dieser erklärte ihnen aber, daß er nach den von der Pforte erlassenen Ordres nichts für sie thun könne. Ueber diese Weigerung erbittert, versammelten sich 60—80 aus ihrer Mitte auf dem Platze vor der Wohnung des russischen Konsuls, gegen den sie Drohungen ausstießen, und luden ihre Waffen. Mittlerweile begaben sich die übrigen Konsuln zum russischen, zu dem sich auch der Gouverneur verfügte. Beim Abgange des Dampfers war noch keine Entscheidung getroffen, doch hatte sich der drohende Haufe wieder zerstreut.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 9. Februar. [Theater-Redoute.] Wie alljährlich, versuchte es unsere Theater-Direktion auch diesmal wieder, in die nüchterne Prosa des breslauer Karnevallebens einigen Schwung und Humor hineinzubringen. Die Bühnen-Verwaltung hatte gestern weder Opfer noch Mühe gescheut, um das Ballfest so anziehend wie möglich zu machen; allein die Theilnahme des Publikums hat diesen Vorbereitungen nicht genügend entsprochen. Es mochten etwa 1000 Personen, worunter die große Mehrzahl in gewöhnlichem Ballkostüm, sich dem veranstalteten Karnevals-Vergnügen angeschlossen haben, wozu die Ressourcen ein sehr bedeutendes Kontingent gestellt hatten. Den Anblick dieses Ball-Publikums konnte man während des einleitenden Doppel-Konzerts, ausgeführt von den Musikchören des 1. Kürassier- und 11. Infanterie-Regiments mit Bequemlichkeit genießen. Sämmtliche Logen erschienen bis an die äußerste Brüstung von heiteren, theilweise in lebhafter Konversation begriffenen Paaren und Gruppen dicht garnirt, wogegen die Parqueträume noch ihrer Gäste harrten. Gegen Ende der Konzertmusik aber wogte es in stürmischem Drange die breite Freitreppe hinunter; der Ballsaal füllte sich und die Polonaise begann. Sehr viel Geschmack und Eleganz entfaltete sich in den Toiletten, namentlich derjenigen Damen, die konsequent in den Logen aushielten; doch bemerkte man auch sehr schöne und kostbare Damenmasken, welche sich anmuthig durch den Saal bewegten. Unter den wenigen Charaktermasken war eine besonders witzig gewählt: die eines Todtengräbers mit der Todtenliste der jüngst zu Grabe getragenen dramatischen Erzeugnisse. Fast mit jeder Viertelstunde nahm das bunte Gemälde größere und weitere Dimensionen an, indem die tanzlustige Jugend von allen Seiten herbeiströmte. Indessen wurden die Gesellschaftstänze durch die im Programm vorgesehenen Ballet-Einlagen unterbrochen und abgekürzt. Eine Mazurka, eine Elisen-Polka und eine Lancier-Quadrille in neuen Kostümen und entsprechender Ausrüstung trugen dazu bei, das Auge der Zuschauer zu ergötzen. — Die bedeutendste Wirkung brachte jedoch der große Masken-Zug hervor, welcher sich um Mitternacht durch die Reihen bewegte. Damit war der Höhepunkt des Festes erreicht, und die Gäste zerstreuten sich nun in den erweiterten Restaurationslokalen, um den Freuden des Mahles zu huldigen. Später ward der Tanz bis zum anbrechenden Morgen fortgesetzt, die Ordnung jedoch bis zum Ausgange in der erfreulichsten Weise aufrecht erhalten.

♁ **Breslau,** 9. Februar. [Das 7. Stiftungsfest] des hiesigen katholischen Gesellenvereins fand gestern Abend in den weiten Räumlichkeiten des Schießwerders statt. — Schon lange vor der abendlichen Dämmerung pilgerten in fast ununterbrochener Reihe Familien, fast ausschließlich dem Gewerksstande angehörig, zu dem Schießwerdergarten, und als um 6 Uhr das Fest begann, war die große, hellerleuchtete Halle von mehr als 2000 Zuhörern gefüllt, unter denen sich eine ansehnliche Zahl katholischer Geistlichen und höherer königl. Beamten befand. An der Westseite des Saales war eine sehr geschmackvolle Tribüne errichtet, welche die ganze Wand einnahm. Zwischen einer rothen, mit goldenen Sternen besäeten Draperie erhoben sich schlanke weiße Säulen, deren Kapitäle Fahnen und Flaggen in den preußischen und städtischen Farben schmückten, während über der Mitte des Vorhanges ein kolossaler preußischer Adler schwebte. Das Proscenium der Bühne war mit Reihen von Orangerien und Topfgewächsen dekorirt, vor und auf demselben standen 4 großartige, mit Blumenguirlanden umkränzte Kandelaber, die mit dem Glanze der Kerzen den Bühnenraum erhellten. Zu beiden Seiten des Vorhanges strahlten Transparents mit Sinn- und Wahlsprüchen des Vereins: „Religion und Tugend", „Liebe und Eintracht", „Frohsinn und Scherz". — Nach einleitenden passenden Musikstücken, die theils von dem Artillerie-Musikchor unter Leitung unseres wackeren Kapellmeisters Englich, theils von dem zahlreichen Sängerchor des Vereins sehr brav ausgeführt wurden, hielt der Präses, Hr. Curatus Nicht, eine geistvolle Eröffnungsrede, die mit warmen, begeisternden Worten das Wesen des Vereins sowie die Verkehrtheit und Bosheit der Feinde der guten Sache treffend schilderte, den Freunden und Gönnern des Vereins aber herzliche Worte des Dankes aussprach.

Es folgte nun eine Reihe dramatischer Scenen und Deklamationen theils ernsten, theils launigen Inhalts, alle aber dem bürgerlichen und Gewerksleben entnommen. Zur Abwechselung ertönten in den Zwischenpausen 4stimmige Männergesänge („Wandervögel" von C. Schnabel, „Ave Maria" von Könen, „die Sternlein" von Schäffer, „Nur nicht ängstlich" von Kuntze, „Sängers Abschied" von Tschirch), welche die Fortschritte in der edlen Sangeskunst unter der trefflichen Leitung des Hrn. Lehrers Walke bekundeten. Mit diesen Gesängen wiederum wechselten Musikstücke ab, welche die auf der Gallerie postirte Artillerie-Kapelle aufführte. — Diese Leistungen wurden nun nicht von dem Vereine vorgeführt, damit die Kritik ihren Maßstab daran legen soll, sondern um, wie der Hr. Präses in seiner Ansprache sehr richtig bemerkte, einen Einblick in die Tendenz und das eigentliche Leben des Vereins zu gewähren. Sie sollten ein Bild vom Vereine vor den Blicken Derer entfalten, welche sonst wenig oder gar keine Gelegenheit haben, über den Verein und seine Bestrebungen sich zu unterrichten. — Sowie dieser Zweck aber vollkommen erreicht worden ist, so war auch dieser Einblick ein hoch erfreulicher, ein erhebender. Der katholische Gesellenverein ist ein herrliches, großes und edles Unternehmen, umfassend und weitreichend in seiner Wirksamkeit, heilbringend und segensreich in seinem Zweck. Die große Klasse der Gewerbtreibenden soll in Herz und Geist gehoben, und für das Höhere und Edle empfänglich gemacht werden. Und wir müssen anerkennen, daß die Leiter mit großer Umsicht und Erfahrung durchaus die richtigen Mittel gewählt haben, um diesen großen Zweck zu erreichen. Diese Ueberzeugung wird Jeder gewonnen haben, welcher dem gestrigen Stiftungsfeste beiwohnte. Am Ende desselben sprach der Hr. Präses noch einige eindringliche Worte und schloß mit dem Gruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk." Wir fügen hinzu: Gott segne den kathol. Gesellen-Verein! Wem von den Menschen aber die Kraft und das Vermögen gegeben ist, der fördere das edle Werk!

Breslau, 8. Februar. In gemüthlichster Theilnahme an den Festlichkeiten und Hochgenüssen des heutigen Tages in der Residenz des Landes, beging der evangelische Verein hierselbst glanzlos aber innig heute eine abendliche Feier. Der Superintendent Nagel beleuchtete den Ausdruck „Krone" von der geschichtlichen, ästhetischen, vaterländischen und religiösen Seite. Mitglieder und Ehrengäste waren in dichtgedrängten Reihen versammelt, und sprachen zum Schlusse ihr lautes, gemeinschaftliches Amen.

Ein alter, wohlmeinender Patriot.

≌ **Breslau,** 2. Februar. Seit dem Jahre 1845 hat eine hiesige Gesellschaft die königl. Sanktion erhalten, welche unter dem Namen „Allgem. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft" die humansten Zwecke verfolgt, leider aber noch viel zu wenig bekannt ist. Einige der Hauptgrundzüge des Statutes näher zu beleuchten ist der Zweck dieser Zeilen. Die meisten Menschen haben Sorge für ihre Nachkommen und darum machen die Lebensversicherungsgesellschaften so ungeheure Geschäfte, aber für das eigene hilfslose Alter zu sorgen und sich, wenn die Arbeitskraft abnimmt, eine Einnahmequelle zu schaffen, daran denken leider nur zu Wenige. Und doch ist der Eintritt in die Gesellschaft so leicht, denn die Beiträge der Sammler sind weder an bestimmte Zeiten, noch an feste Höhen gebunden, sondern man zahlt eben zur Gesellschaft, wenn und wie man kann. Das Mehr-Einzahlen liegt natürlich im Vortheile des Sammlers. Gewöhnlich nimmt man das 50. Jahr als Anfangs-Jahr der Pension an; wer aber sein gesammeltes Kapital noch länger stehen lassen kann, wird seine Pension erheblich erhöhen. Im Verhältniß der Pensionen hat keine Gesellschaft, so weit wir es kennen, so niedrige Kapitale. Zahlen mögen sprechen. Zahlt man für ein neugeborenes Kind 270 Thaler ein, so vermehrt sich das Geld bis zu 50 Jahren so weit, daß das Kind dann jährlich 100 Thlr. Pension bezieht. Dabei ist das Geld, wenn im Laufe der Zeit das Kind stürbe, nicht verloren, sondern wird an die berechtigten Erben mit den einfachen Zinsen für die Zeit, die das Geld gestanden, zurückgezahlt. Eine solche Zurückzahlung findet auch bei jedem anderen Sammler statt. Ist ein Sammler bereits Pensions-Empfänger geworden, so wird im Sterbefalle so viel zurückgezahlt, als sein Vermögen am Anfange der Pensionszeit betrug, minus die erhaltenen Pensionen. Für Solche, welche verzichten auf Rückzahlung des Geldes an ihre Erben, sind die Beiträge bedeutend geringer. Davon ein Beispiel: Wer mit 50 Jahren eintritt, um 100 Thlr. Pension zu genießen, muß 1520 Thlr. einzahlen; verzichtet der Einzahlende auf Rückzahlung, so beträgt die Einzahlung nur 1356 Thlr. Wer mit 60 ꝛc. Jahren in den Pensionsgenuß treten will, hat im Alter von 50 Jahren einzuzahlen 850 Thaler, und wer mit 30 Jahren einzahlt, um mit 50 oder mit 60 Jahren 100 Thaler Pension zu beziehen, zahlt 758 Thlr. resp. 427 Thlr. u. s. w. Aber wie gesagt, es sind Zahlungen im Ganzen nicht nöthig, sondern Einzahlungen selbst bis zu 1 Thlr. herab sind möglich. Das Bureau dieser Assekuranz ist Büttner-Straße Nr. 30.

---

a. **Breslau,** 9. Februar. Als wenn der Glanz des bedeutungsvollen, am gestrigen Tage in Berlin gefeierten Festes auch für Breslau in anderer Beziehung noch eine Weihe erhalten sollte, so hat am selben Tage die königl. Regierung in der bekannten und viel besprochenen Mauritius-Schul-Angelegenheit den Beschluß gefaßt, dieselbe nun ganz allein in die Hände des hiesigen Magistrats zu legen und ihm aufzugeben, mit dem Baue sofort vorzugehen und die disponiblen Mittel, welche durch Zins und Zinseszinsen schon fast die Höhe von 8000 Thlr. erreicht haben, dazu zu verwenden, resp. weitere Anträge zu formiren, wenn jene aufgebraucht sein sollten. Mit diesem Beschlusse, welcher der hohen kirchlichen Behörde angemessen notifizirt worden, ist eine der dringendsten Lebensfragen für die Ohlauer-Vorstadt in das ersehnte Stadium getreten, und wir können jetzt der sicheren Hoffnung Raum geben, daß der Bau schon zum Frühjahr in Angriff genommen werden wird, wenn die städtischen Behörden, wie es sich erwarten läßt, die ihnen nunmehr allein anvertraute Angelegenheit mit bekanntem Eifer und bewährter Energie fördern. Auch werden sie gewiß nicht aus dem Auge lassen, daß es sich bei diesem Neubau um ein schreiendes Bedürfniß handelt, dem Rechnung getragen werden muß.

⊠ **Liegnitz,** 8. Febr. [Vorfeier des Einzuges Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und Seiner erlauchten Gemahlin in Berlin.] Der Einzug des hohen neuvermählten Paares zu Berlin ward am gestrigen Abend hier feierlich eingeleitet. Schon am Tage sah man, wie die Vorbereitungen getroffen wurden durch die geschäftigen Arbeiter, an den Privathäusern und öffentlichen Gebäuden die Verzierungen, Embleme und Lampen anzubringen. Um 6 Uhr begann die Illumination, wodurch ganz Liegnitz, seine Vorstädte und umgebenden Gehöfte mit eingeschlossen, gleichsam von einem Lichtmeer erglänzte. In dieser Ausdehnung waren bei andern Illuminationen die Wohnungen der Einwohnerschaft seit langer Zeit nicht hervorgetreten, denn von der kleinsten Hütte bis zum herrschaftlichen Schloßgebäude war Alles erleuchtet. Auf Kosten der Kommune brannte eine Menge] Lampen am Rathhause, und bot dieses einen herrlichen Anblick dar. Vor Allem jedoch zeichnete sich die hiesige Ritterakademie aus. Das ganze imponirende Gebäude erstrahlte vom Glanze der Lichter. Es sollen deren an 5000 angebracht worden sein. Eine mächtige Fahne, das englische Wappen und darüber die preußischen Fahnen zierten das Frontispiz des Portals. Unterhalb desselben auf dem Balkon waren die Büsten Sr. Majestät des Königs und des neuvermählten Paares, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und Seiner erlauchten Gemahlin, Prinzessin Victoria, höchst geschmackvoll aufgestellt. Auch die Landschaft und viele Privatgebäude waren reich mit Lampen geschmückt und stellten theils Büsten, theils Gemälde oder Inschriften, das hohe Paar betreffend, zur Schau. Ein ungeheures Menschengewoge war auf den Straßen und Plätzen sichtbar; es war kaum zum Durchkommen, dabei war aber doch ein anständiger Takt selbst bei den ungebildetsten Klassen bemerkbar. Jeder nahm Theil an der Festlichkeit, man gab an seinem eignen Hause und nahm dagegen wieder das Gegebene an andern, und Alles aus freudigem Herzen, um seine Theilnahme für das geliebte, hochverehrte Regentenhaus an den Tag zu legen. Mitten durch das Gewoge der Menschen fuhr ein Zug Schlitten mit leuchtenden Ballons, sinnig die preußischen und englischen Farben producirend. Die Liedertafel hatte diesen Zug veranstaltet, indem die Mitglieder der Gesellschaft sich zu dem Behufe vor dem Goldberger-Thore versammelten und so durch die Stadt fuhren. Zwischen 8 und 9 Uhr wirbelten plötzlich die Trommeln einen Zapfenstreich und die Bilsesche Kapelle spielte herrliche Festmärsche. Es war die Schützengilde, welche sich mit klingendem Spiele nach dem Schlosse begab. Dort ward von dem Chef-Präsidenten der hiesigen Regierung, Herrn Grafen v. Zedlitz-Trütschler, ein Lebehoch auf das neuvermählte hohe Paar ausgebracht, in das der Jubel der Anwesenden weit wiederhallend einstimmte. Hierauf begab sich der Zug nach dem Ringe zu dem Vorsteher der Schützengilde, dem Herrn Kaufmann, Stadtrath Schwarz wieder zurück. Noch bis spät am Abend, ja bis in die Nacht hinein brannten die Lampen. So verlief die Einleitung der Feier aus Veranlassung des Einzuges des hohen Paares auf würdige Weise.

*** **Liegnitz,** 8. Februar. Unsere Stadt feierte durch eine große Illumination den Einzug Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und Höchstdessen Gemahlin, in Berlin. Arm und Reich zeigte eine große Begeisterung für das hohe fürstliche Paar, denn überall herrschte Jubel und Lust. Die Liedertafel hatte sogar eine Schlittenfahrt, erleuchtet von bunten Laternen, arrangirt, und die Schützen feierten mit Musik den Vorabend des Einzugs desselben in Berlin. Bengalische Flammen waren nicht gespart worden und die ganze Feier des Tages zeigte, daß sie von Herzen kam. Der heut Abend stattfindende Ball in den Räumen des Stadttheaters wird sehr zahlreich frequentirt werden. Das Festkomite wird alles Mögliche aufbieten, die Ballgäste auf die liebenswürdigste Weise zu erheitern. Leider soll, in Folge Krankheit eines nahen Anverwandten, Herr Regierungs-Chef-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler abgehalten werden, denselben mit seiner Gegenwart zu schmücken. Herr Kaufmann Baumgart, welcher hierorts durch die größte Wohlthätigkeit und gesellige Liebenswürdigkeit der Stadt mancherlei Annehmlichkeiten verschafft hat und zu den Festordnern gehört, wird, wie es immer geschieht, auch bei dieser patriotischen Festlichkeit zeigen, daß er das Talent besitzt, für das Vergnügen Anderer Sorge zu tragen. Unser verehrter Herr Bürgermeister Böck und geschätzter Herr Stadtverordneten-Vorsteher Hasse wollen, dem Vernehmen nach, im Namen des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Victoria, in diesen Tagen in Berlin eine Glückwunschadresse überreichen und dem hohen Paare die demselben von der ganzen Stadt Liegnitz gezollte Liebe und Ehrerbietung kund thun.

Ich ließ mir den Kosttag gern gefallen, und war um so zufriedener, als sich herausstellte, daß die Wahl just auf den Rostbeeftag gefallen war.

Mein Gastfreund war nämlich ein Mann der Ordnung und Pünktlichkeit, und unter Anderm hatte er auch einen bestimmten Tag in jeder Woche für gewisse Lieblingsgerichte. Abgesehen vom Essen ging ich herzlich gerne zu dem liebenswürdigen alten Herrn, mit dem ich von der Heimath und von den Meinigen plaudern konnte.

Es gewährte ihm großes Vergnügen, mich bei Tische so tapfer einhauen zu sehen. Einmal äußerte er:

Ich bin doch selber jung und stark gewesen, aber eines so gesunden Hungers habe ich mich nie erfreut.

Das kommt vom Wassertrinken, versetzte ich.

Gott gesegene es Ihnen, fügte er hinzu. Ein Anderer ißt in acht Tagen nicht so viel . . . Nur zugelangt, ich bitte.

Nun hätte ich freilich antworten können: Ich esse für acht Tage! Das aber ließ ich fein bleiben, und statt unnütze Reden zu führen, stopfte ich mir den Mund mit saftigem Rostbeef.

Mein Geheimniß bewahrend, schlug ich mich herzhaft durch das herbe Vierteljahr. Der Kosttag trug nicht wenig dazu bei, meinen Muth aufrecht zu halten.

Endlich erschien der Zahltag. Er fand mich nicht kahl und bloß wie seine Vorgänger, sondern noch mit einer stattlichen Summe.

In diesen drei Monaten hatte ich die große Kunst des Sparens gelernt, und ich beschloß sie anzuwenden, indem ich alle unnützen Ausgaben vermied, ohne jedoch in das entgegengesetzte Laster des schnöden Geizes zu verfallen. Ich lebte wie ein vernünftiger Mensch und nahm alle Tage meine gehörigen Mahlzeiten ein. Seit jener Zeit war ich niemals mehr in Geldverlegenheit."

[Der Sänger Lablache] wurde am 6. Dezember 1794 in Neapel geboren, wohin sein Vater, ein marseiller Kaufmann, vor den Schrecknissen der französischen Revolution geflohen war. Seiner vielversprechenden Anlagen wegen wurde er als Knabe ins Konservatorium gebracht. Er war einer der muthwilligsten Jungen, sein eigentliches Element Schabernack und Eulenspiegelei, womit er seinem ersten Lehrer, Gentilli, manchen Aerger bereitete. Durch übermäßige Anstrengung seiner Altstimme wurde er plötzlich stimmlos, bis sich bald nachher seine herrliche, kraftvolle Baßstimme einstellte, die, vereinigt mit seiner außerordentlichen musikalischen Bildung und seinem geistvollen Darstellungstalent, seinen Ruhm begründete. Ihm und seiner Leidenschaft für die Bühne zu Liebe soll im Conservatorium zuerst ein kleines Theater eingerichtet worden sein. Siebzehn Jahre alt — wie wir einem pariser Berichte in der „Wiener Zeitung" entnehmen — trat Lablache in dem kleinen Policinell-Theater Cartino in Neapel zuerst auf, und heirathete bald die Sängerin Pirotti, die selbst Kabalen anwendete, um ihn an eine größere Bühne zu bringen. Sie brachte es dahin, daß er in Neapel ausgepfiffen und in Palermo engagirt wurde, wo er bis 1820 blieb, nachdem er zuvor in Salerno kontraktbrüchig geworden war. Als der dortige Impressario das ihm als Bürgschaft zurückgelassene Felleisen des entflohenen Buffo öffnete, fand er es mit Sand gefüllt. Mailand, Turin, Rom und Wien waren bald der Schauplatz seiner Triumphe; von 1830 an vorzugsweise Paris, London und St. Petersburg. In der letztgenannten Stadt soll er sich aber auch den Keim zu seiner Todeskrankheit, einer Luftröhren-Affektion, geholt haben, deren Folgen das milde Klima Neapels nur noch kurze Zeit aufhalten konnte. Wenige Minuten vor seinem Tode soll der Sänger noch seinen Lieblingsgesang: „Home sweet Home", angestimmt haben.

[Eine Frau auf Bestellung.] Ein Amerikaner hatte sich ein hübsches Vermögen erworben, und dachte daran sich zu verheirathen, aber sei es Zufall, sei es Absicht, er fand in seinem Lande nicht das Weib seiner Wünsche. Er nahm deshalb seine Feder und schrieb an einen seiner londoner Korrespondenten, dessen Genauigkeit und Redlichkeit er kannte. Nachdem er von verschiedenen Geschäften, von Wolle und Baumwolle gesprochen hatte, ging er ohne weiteres auf den Artikel „Heirath" über. „Ich habe beschlossen, mich zu verheirathen", schrieb er. „Ich finde hier nichts Passendes. Unterlassen Sie nicht, mir per erstes Fahrzeug nachstehend verzeichnete Frau zu schicken. Aussteuer ist nicht nöthig, aber die Frau muß aus einer ehrbaren Familie, zwischen 20 bis 22 Jahre, mittlerer Größe und wohlgestaltet, von angenehmem Aeußern, makellosem Ruf, gesund und stark sein. Sie muß die Ueberfahrt, den Klimawechsel gut ertragen können, damit ich nicht genöthigt bin, sogleich eine andere zu suchen. Wenn sie nach Bestellung mit gegenwärtigem, von Ihnen girirtem Schreiben (oder beglaubigter Abschrift) hier eintrifft, so verpflichte ich mich, besagtem Schreiben Schutznahme zu bereiten, und die Inhaberin 14 Tage nach Sicht zu heirathen ꝛc. ꝛc. William R." — Als der londoner Korrespondent diesen Auftrag erhielt, war er nur mittelmäßig erstaunt; Bruder Jonathan und John Bull verstehen sich, wo es sich um eine Excentrizität handelt. Nach vielem Suchen glaubte der Engländer, das Verlangte gefunden zu haben; es war ein armes Mädchen, aber aus ehrbarer Familie und brav, welches den Antrag ohne Zaudern annahm. Mit den nöthigen Certifikaten versehen, schiffte es sich mit den anderen, für Herrn William R. bestimmten Waaren nach Amerika ein. Im Frachtbriefe geschah der zukünftigen Frau Gemahlin folgende Erwähnung: „Detto, ein Mädchen von 21 Jahren, nach Bestellung laut beigefügten Bescheinigungen." — Alles kam wohlbehalten im Hafen an. William war am Landeplatze. Als er ein hübsches Mädchen ans Land steigen sah, nannte er sich; sie übergab den Brief des Korrespondenten, worin man las: „Die Ueberbringerin ist die Gemahlin, welche ich laut Ihres werthen Schreibens vom . . . auf Ihre Rechnung und Gefahr, bestconditionirt, expedirte." — „Fräulein", sagte der Amerikaner, „nie wurden meine Wechsel protestirt (NB. die Geschichte ereignete sich vor der Handelskrise) und seit ich Sie sah, werde ich mit dem, welchen sie präsentiren, sicherlich nicht beginnen; ich werde mich glücklich schätzen, ihn einlösen zu dürfen." 14 Tage nach Vorzeigung wurde die Hochzeit gefeiert. Herr William zeigte seinem Freunde den richtigen Empfang an, und dankte für pünktliche Ausführung.

Der alte Brauch, daß das berliner Schlächtergewerk beritten und mit gezogenen Säbeln bei Einholungen ꝛc. erscheint, stammt von dem Vorgange her, daß die Schlächter im siebenjährigen Kriege die Schwester Friedrich des Großen, die Prinzessin Amalie, da in Berlin nicht genug Mannschaft zur militärischen Escorte anwesend war, beritten und auf eigene Kosten equipirt und bewaffnet nach Breslau geleiteten. Der König Friedrich II. schenkte ihnen zur Belohnung eine Standarte und Pauken, welche sie seitdem bei allen feierlichen Aufzügen und so auch heut mit sich führen.

H. **Hainau,** 7. Februar. [Kirchliches. — Theater. — Vermischtes.] In hiesiger evangelischen Parochie, wozu außer der Stadtgemeinde noch die Ortschaften, Hermsdorf, Michelsdorf, Bielau, Klein-Tschirbsdorf und einige gölschauer Vorwerke gehören, sind im verflossenen Jahre 182 Kinder, 3 mehr als im Vorjahre, und zwar 88 Knaben und 94 Mädchen geboren worden. Darunter waren nur 12 uneheliche Geburten; 14 weniger als in der vorletzten Zeitperiode. Gestorben sind 171 Personen, 27 mehr als im Vorjahre, darunter 71 männliche und 100 weibliche Personen. 52 Paare sind getraut worden; Kommunikanten waren 1581, Kranken-Kommunionen 25 und konfirmirt wurden 50 Knaben und 57 Mädchen. Selbstmorde haben 3 stattgefunden. — Die Einführung des zum zweiten Geistlichen an unserer evangelischen Kirche ernannten Dr. Jäger in Poischwitz, läßt noch immer auf sich warten, trotzdem die Wahl bereits im November v. J. vollzogen worden ist. — Am 31. v. M. eröffnete der Theater-Unternehmer Schubert im Saale des Gasthofes zu den drei Bergen einen Cyklus theatralischer Vorstellungen. Obschon allgemein anerkannt wird, daß die Direktion sich angelegen sein läßt, billigen Ansprüchen gerecht zu werden und den Wünschen des Publikums nachzukommen, wovon das gewählte Repertoir, die sich empfehlende Garderobe und die sorgfältig einstudirten Vorstellungen zeugen, wollen sich die Theaterräume immer noch nicht recht füllen, was wohl hauptsächlich darin begründet sein dürfte, daß in den letzten Wochen durch einzelne Mitglieder aus einem hier bestehenden Vereine dem theaterliebenden Publikum wiederholentlich derartige Genüsse in befriedigender Weise geboten worden sind. — Der Bürgermeister Matthäi in Goldberg ist zum Polizei-Verwalter für die Domainen-Amts-Ortschaften Oberau, Ober-Harpersdorf, Peiswitz, Röchlitz, Hohendorf und Rothbrünnig ernannt worden. An Stelle des verstorbenen Polizei-Distrikts-Kommissarius, Lieutenant Schneider in Seiffersdorf ist der königl. Oberamtmann und Stiftspächter Zimmermann in Wolfsdorf zum Polizei-Distrikts-Kommissarius von der königl. Regierung ernannt und sind demzufolge die Ortschaften Wolfsdorf und Geiersberg diesem Bezirk einverleibt worden. — Der Magistrat veröffentlicht das von der königl. Regierung bestätigte Statut der hiesigen allgemeinen Gesellen-Unterstützungskasse, deren Wirksamkeit mit dem 1. d. Mts. begonnen hat. Darnach muß jeder bei einem hiesigen Meister gegen Bezahlung beschäftigte Geselle dieser allgemeinen Krankenkasse beitreten, ein Eintrittsgeld von 1 Sgr. und einen monatlichen Beitrag von 2 Sgr. entrichten. Desgleichen jeder Meister monatlich 1 Sgr. für jeden bei ihm arbeitenden Gesellen. Ausgeschlossen hiervon sind die Maurer-, Zimmer-, Tuchmacher- und Schmiede-Innungen, bei denen bereits solche Unterstützungs-Kassen bestehen. Gegen oben gedachte Verfügungen sind einige davon Betroffene bei der obern Behörde vorstellig geworden. — Das am Dinstage in dem 1 Meile entfernt gelegenen Tammendorf ausgebrochene Feuer hat das Hüttersche Bauergut fast gänzlich in Asche gelegt. Da das Feuer in der Scheune entstanden und bei dem nicht massiven Bauzustande des Gehöfes überall leicht Nahrung fassen konnte, so waren Scheune, Wohnhaus und ein Stallgebäude bereits darniedergebrannt, ehe die Löscharbeiten vollständig beginnen konnten, die demnach fast lediglich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude zu beschränken waren. Die Entstehungsursache ist auch bisher noch unermittelt geblieben. — Auf die strenge Kälte am Ende der vorigen und am Anfange dieser Woche war ziemlicher Schneefall gefolgt, so daß die prächtige Schlittenbahn unsern auswärtigen Gastwirthen sofort eine Menge Gäste zuführte. Doch war gedachtes Wintervergnügen nur von kurzer Dauer, da das gestern eingetretene, wenn auch bald vorübergegangene, Thau- und Regenwetter, die Bahn stellenweise unterbrochen hat. Heute ist wieder heiterer Himmel und — 6° Reaum.

y **Münsterberg,** 7. Februar. Der in Nr. 57 der „Breslauer Zeitung" enthaltene Artikel aus Münsterberg „Musikalisches" gedenkt des unter Leitung des Herrn Kantor Drath stehenden Gesang-Vereines in einer Art und Weise, daß wir nicht umhin können, Einiges zu dessen Berichtigung anzuführen. — Zunächst spricht Herr ○ Referent von einem „gemischten Gesangverein." Eine derartige Bezeichnung ist uns eine neue. — Um ihn vor ähnlichen Mißgriffen zu schützen, bemerken wir, daß der unter Leitung des Herrn Kantor Drath stehende Verein ein Gesang-Verein für gemischten Chor ist. — Was übrigens das von dem Verein projektirte Konzert zum Besten der hiesigen Armen-Kasse, so wie die Aufführung der „Glocke" anlangt, so beabsichtigt allerdings der junge Verein ein Konzert zum Besten der Armen zu veranstalten. Wenn aber wirklich in dem projektirten Konzerte „die Glocke" zur Aufführung hätte kommen sollen, so wäre es wohl, aber des wohltätigen Zweckes wegen, besser gewesen, darüber ganz zu schweigen, als durch unzeitige Korrespondenzen die Erwartung des Publikums aufs Höchste zu spannen. (Diese Logik will uns nicht recht einleuchten. D. Red.) Der Verein ist sich seiner Leistungsfähigkeiten, eben so wie seiner Schwächen bewußt. In der That aber wird „die Glocke" in dem gedachten Konzerte nicht zur Aufführung gelangen, dies vielmehr einem Gesellschafts-Abend vorbehalten bleiben soll.

ς **Strehlen,** 8. Februar. Zur Feier des Einzugs Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin wurde vergangenen Sonnabend von Landwehrmännern ein Ball veranstaltet, bei welchem sich die Herren Offiziere der Garnison und mehrere Beamte ꝛc. betheiligten. Die Toaste der Hrrn. Rittmeister v. Donop und Kreis-Gerichtsrath und Hauptmann Wolff erregten Jubel und Begeisterung, und verblieb dem Feste die frohe Stimmung bis zum Ende. Auch das vergangenen Donnerstag stattgehabte 5. Abonnement-Konzert fand allgemeinen Beifall. Es bestand aus drei Theilen, von welchen dem zweiten, die große Pastoral-Symphonie von Beethoven enthaltend, der Preis zuerkannt werden muß. Der Eifer, mit welchem Herr Eschrich von hiesigen Lehrern bei Ausführung derartiger Musikstücke unterstützt wird, kann nicht dankend genug hervorgehoben werden. Sehr beifällig wurden auch die Ouverturen zu „Leonore" und „Oberon" aufgenommen, wogegen wir, zumal nach Anhörung solcher Musik, das große Potpourri von Strauß: „fliegende Blätter", sehr gern vermißt hätten. Das „tremolo caprice", Violin-Solo von Beriot, vorgetragen vom Dirigenten, hätte bei aller Achtung für die Kunstfertigkeit des Letzteren beinahe sympathische Krämpfe in unseren Armmuskeln erregt. — In der letzten Kreistags-Versammlung vom 30. v. M. wurde die Einrichtung eines Kreis-Arbeitshauses beschlossen. Der Vorschlag, mit dem Justiz-Fiskus wegen Ueberlassung einiger Räume im hiesigen Gefangenhause, behufs Detinirung arbeitsscheuer Individuen aus dem Kreise, zu unterhandeln, wurde abgelehnt; dagegen kam man überein, vorbereitende Schritte zum Ankaufe eines Grundstückes in hiesiger Stadt zu thun und den Kosten-Anschlag anfertigen zu lassen. — Seitens der hiesigen Privat-Kranken-Anstalt, welche seit ihrem siebenjährigen Bestehen unter der Verwaltung der Herren Dr. Samosz, Tischlermeister Reimann und Kaufmann R. Plaschke steht, sind im vorigen Jahre einhundert und acht Kranke ärztlich behandelt resp. verpflegt worden. Bei den geringen Mitteln, welche die Anstalt besitzt, ist es nur der beobachteten Sparsamkeit und Uneigennützigkeit der Verwaltung zu danken, daß die Anstalt sich nicht nur hält, sondern sogar sich immer lebensfähiger entwickelt. Auch die Kommune benutzt das Institut, zu welchem sie die Lokalität kostenfrei bewilligt hat, seit einiger Zeit gegen Zahlung bestimmter Verpflegungssätze für gewisse arme Kranke. Freilich wird die Stadt sich mit der Zeit der Herstellung eines passenden Kommunal-Krankenhauses nicht entziehen können. Bei einem Ausbruche epidemischer Krankheiten reichen die Räume in genannter Privat-Anstalt keineswegs aus, und namentlich fehlt es an geeigneten Lokalitäten für Geisteskranke, zumal gemeingefährliche, wie wir solche, der ärmeren Volksklasse angehörig, leider in einigen Exemplaren aufzuweisen haben. Dieselben sind allerdings für die Aufnahme in die Bewahr-Anstalt zu Brieg designirt, doch dürfte es mit ihnen so kommen, wie in einem früheren Falle, wo die Irre erst einige Jahre nach ihrem Tode definitiv nach Brieg einberufen wurde.

□ **Ohlau,** 6. Februar. [Die Kreiswege-Unterhaltung] ist in der neuern Zeit ein Gegenstand geworden, dem eine entschieden größere Aufmerksamkeit und Fürsorge gewidmet werden muß, als dies früher im Bedürfniß der Zeit lag. Von dem Zeitpunkte an, wo große Kommunikationsanstalten (Eisenbahnen und Staats-Chausseen) die Provinzen durchschneiden und der kaufmännische Verkehr im Großen und Ganzen einzelne und feste Stapelplätze sich in Folge dessen schaffen mußte, hat auch der Handel in den einzelnen Kreisen aufgehört ein Binnen-Verkehr zu sein, er mußte nothwendig über seine Grenzen hinaus sich erweitern, um die produktive Thätigkeit des Kreises zu heben und die Zufuhr fremder Bedürfnisse zu erleichtern. Diese Erscheinung führte zu der Nothwendigkeit, die Straßen im Kreise in fahrbaren Zustand zu setzen und obgleich die, in den letzten Decennien für Errichtung von Chausseen zusammengetretenen zahlreichen Aktiengesellschaften dem Bedürfniß wesentlich zu Hilfe gekommen, so bleibt doch die meist schlechte Beschaffenheit der Kreisstraßen ein Uebelstand, der im Interesse der Vekturanz zu beklagen ist. Wir verkennen nicht die Schwierigkeit, ihn zu beseitigen; denn überall da, wo nicht Sandboden vorherrschend ist, sondern fette, lehmige Masse die Bestandtheile der Landstraßen bildet, sind alle Ausbesserungen, wie sie gegenwärtig von den Landgemeinden durch die sogenannten Gemeindearbeiten ausgeführt werden, nur Palliativmittel, die zwar in trockenen Jahreszeiten die Fahrbarkeit wesentlich fördern, bei nassem Wetter aber nicht ausreichend sind, die Grundlosigkeit derartiger Wege zu beseitigen; jede Arbeit, jede Verwendung von Material erscheint unter solchen Umständen als eine nutzlose Verschwendung. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, haben die Kreisverwaltungen bereits mehrfach die Einrichtung getroffen, die zu den Wegebauten zu leistenden Hand- und Spanndienste in Geld umzuwandeln, bei den Kreis-Kommunalkassen zu vereinnahmen und die solchergestalt gesammelten Fonds zu vorliegendem Zwecke zu verwenden. Diese Procedur ist die allein richtige, doch wird die Art der Verwendung dieser Gelder größtentheils verfehlt. Das allein praktische und erfolgreiche Verfahren besteht darin, chaussirte Wege allenthalben im Kreise herzustellen. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist dieser Plan im Kreise Münsterberg ziemlich vollständig in neuerer Zeit durchgeführt worden. Die Herstellung von Chausseen, mag diese durch die Kreisvertretung oder durch Aktienvereine bewirkt werden, bietet entschieden den Vorzug, daß eine dauernde Fahrbarkeit der Kreiswege zu Stande gebracht, daß wesentliche Unterstützungen aus Staatsfonds (Staatsprämien) dem Unternehmen zu Hilfe kommen, und daß durch die Bezollung der Straße mindestens der Vortheil erreicht wird, daß durch die Revenüen der Chausseen ihre dauernde und gute Unterhaltung als gesichert erscheint. Die Ansicht, daß die Vermehrung der Schlagbäume eine neue Besteuerung, eine Belastung des öffentlichen Verkehrs sei, steht nur vereinzelt da, die vorherrschende Meinung ist entschieden die, daß gute Wege das erste Erforderniß einer lebendigen Vekturanz sind, und daß die geringe Abgabe, welche an den Hebestellen zu leisten, in keinem Verhältnisse steht zu den Vortheilen der geringeren Bespannung, der Zeitersparniß und der sichern und raschern Fortschaffung der Lasten, wofür auf allen gut erhaltenen Chausseen zu jeder Jahreszeit garantirt werden muß. Außerdem tritt für die Gemeinden, deren Feldmarken im Chausseezuge liegen, noch die wesentliche Erleichterung hinzu, daß sie von der Wegeunterhaltung, die ihnen vor der Umwandlung der Kreisstraße in eine Chaussee körperlich oblag, für immer befreit werden.

Z—a. **Aus Oberschlesien.** Es giebt in der Welt des Elends genug, aber es fehlt auch nie und nirgends an Mitteln und Mittelchen zur Linderung desselben.

Zweck dieser Zeilen ist, die Blicke recht Vieler auf eine Kranken-Anstalt zu leiten, die des Guten schon sehr Vieles gewirkt hat, deren Wirkungskreis aber billigerweise erweitert werden sollte. Es ist das Hospital der barmherzigen Brüder zu Pilchowitz. Fromme Vorfahren haben inmitten dunkler Waldregion eine Herberge für arme Kranke gestiftet — sollte die Gegenwart diese edle Erbschaft nicht vermehren können?

Wer da öfters Zeuge des Verschmachtens armer Kranken, zumal auf dem Lande, ist, wer auch nur die Wohn- und Leidensstätten einer Bevölkerung von 3—4000 Seelen durchwandert, dessen Herz wird nur den einen Wunsch haben: „O daß es doch mehr solcher Institute gäbe wie zu Pilchowitz!"

Wir wissen es aus nächster Quelle, wie viele Kranke wegen Mangel an Raum dort zurückgewiesen werden müssen, wie Viele, die sich mühsam und meilenweit nach dieser Heilsburg hingeschleppt haben — schreckliche Umkehr halten müssen, weil die Anstalt überfüllt ist. Wir wissen es, daß die Krankenbetten in der Regel nicht ausreichen, und die bloße Erde Vielen das Ruhekissen abgeben muß. Wir wissen es, wie der gegenwärtige Prior den sehnlichsten Wunsch hegt, daß es hiermit bald anders und besser würde. Anstatt des einen Krankensaales könnte durch Umwandlung der bisherigen Kapelle ein zweiter und durch Anbau eine neue Kapelle entstehen.

Sollte es denn Oberschlesien unmöglich sein, ein solches Werk der Gottes- und Menschenliebe ins Leben zu rufen? Wir wagen einen schüchternen Gedanken auszusprechen. In allen Gauen unseres geliebten Vaterlandes hat man so eben das hochwichtige Fest der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Royal von Großbritannien mit Recht gefeiert; es hat an allerlei patriotischen Kundgebungen nicht gefehlt, zu deren besten wir jene rechnen, welche in milden Stiftungen auch in der Zukunft noch Segen verbreiten sollen. Wie wäre es denn, wenn Oberschlesien, zumal die 3 Kreise Gleiwitz, Rybnik und Beuthen, als die am meisten betheiligten, sich in Pilchowitz ein Ehrendenkmal aus Anlaß obiger Feier durch Gründung eines zweiten Krankensaales mit den entsprechenden Krankenbetten errichteten. Es bedarf dazu nur eines Komite's, und das Hospital ist erweitert. Denn es würde in der That nur eine Kleinigkeit sein — bei so vielen Kräften Großes zu schaffen ohne große Opfer. Man wende uns nicht ein, ein solches Denkmal käme sehr post festum, wir meinen, daß in solchen Dingen, wobei es sich um unbestritten Gutes handelt, die Zukunft schon das ausgenblickliche Zuspät entschuldigen wird. Damit aber vorstehende Zeilen nicht etwa als eine bloße Schreibübung gelten, so sprechen wir es hier noch aus, daß der herzogliche Hofrath und Leibarzt Dr Roger zu Schloß Rauden bereits mit dem Plane umgeht, in hochstehenden Kreisen sich für die Vergrößerung des Klosters in Pilchowitz zu bemühen. Wie wäre es nun, wenn der genannte Menschenfreund seinen ursprünglichen Plan dahin, sei es erweiterte, sei es modifizirte, daß er sofort die Zustandebringung eines Komite's in obigem Sinne anbahnte. Gewiß, die Hrrn. Landräthe, die hochgestellten Mitglieder des großen Grundbesitzes, die glücklich situirten industriellen Größen in Oberschlesien, sowie Jedermann, dem das Leiden der Armuth ans Herz geht, und dem darum Pilchowitz ein Ort der Theilnahme ist und bleibt, wird ein solches Werk fördern helfen. Möge Gott dieses Werk des Patriotismus und der Menschenliebe erwecken und krönen!

≏ **Tarnowitz,** 7. Februar. Der Vorstand des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins theilt mit Schluß des vergangenen Jahres Bericht seiner Wirksamkeit mit, dessen Resultat ein erfreuliches, einen Blick in die Mildthätigkeit der Gemeinde, wie eine Uebersicht des durch sie verbreiteten Segens gewährt. Der Verein, welchem Herr Pastor Dr. Weber in unermüdlichem Eifer vorsteht, zählte mit Beginn des vorigen Jahres 248 Mitglieder, verlor von denselben jedoch, theils durch Tod, theils durch Veränderung des Wohnsitzes oder Verarmung 26 derselben, wohingegen im Laufe des Jahres 56 neue Mitglieder hinzutraten, besteht sonach aus 278 Mitgliedern.

Die Einnahme pro 1857 betrug einschließlich einiger von auswärtigen Frauen-Vereinen empfangenen Geschenke, aber excl. nicht unbedeutender Naturalgaben 1713 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe hingegen, jene Naturalgaben ebenfalls ungerechnet 1680 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf., so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein Bestand verblieb von 33 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., ferner ein aus der gräflich Henkel'schen Fundation angelegtes Kapital von 129 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. und an Grundstücken das aus dem Fonds der Konfirmanden-Anstalt für 1750 Thlr. erworbene und Namens der Gustav-Adolf-Stiftung, vorzüglich des berliner Frauen-Vereins der Gemeinde zum bleibenden Eigenthum geschenkte Konfirmandenhaus nebst Zubehör, Garten und Acker.

Der Bericht ergeht sich in Aeußerungen der Dankbarkeit gegen Gott und gegen die menschlichen Wohlthäter. Er hebt besonders die Spenden der evangelischen Frauen und Jungfrauen zu Berlin und Dresden und mehrere Männer-Vereine des Bundes hervor. Er preist die wunderbaren Wege des Herrn und referirt, wie am Schlusse des Vorjahres ein Fonds von noch nicht 500 Thlr. beisammen war, während man 2000 Thlr. und mehr für ein mäßiges Haus, das zum Asyl für die armen Konfirmanden dienen sollte, verlangte, und nun sei das Haus schuldenfrei angeschafft, seiner Bestimmung übergeben, ein Nothpfennig vorhanden, und die Stiftung von Sr. Maj. dem König bestätigt; sonach fest und sicher bis in die spätesten Zeiten für die Diaspora-Konfirmanden gesorgt, denen nicht nur Wohnung und Pflege, sondern auch Lebensmittel und Bekleidung gewährt werden.

Endlich steht uns Abhilfe gegen den leider oft sehr drückenden Mangel an Wasser, insbesondere an gutem Wasser, bevor, da unsere städtischen Behörden wegen neu zu errichtender Wasser-Anlagen mit der Wasserleitungs-Bau-Anstalt der Herren Ohle's Erben in Breslau, deren neue Konstruktion sich in hiesigen Privat-Etablissements bereits als vorzüglich bewährt hat, in Unterhandlung getreten sind.

△ **Tarnowitz,** 8. Februar. Seit drei Wochen ist in dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Miedar der zweite Fall von Kindesmord vorgekommen. Zu eben jener Zeit wurde von da ein Frauenzimmer eingebracht, das ihr außerehelich neugeborenes Kind, durch Werfen in die Düngergrube getödtet zu haben, angeklagt ist, und schon wieder vor einigen Tagen wurde durch den Hund eines Jägers, eine im Walde unter Reisig verborgen gewesene, bereits von den Vögeln angegriffene Leiche eines neugeborenen Kindes, ausgescharrt. Die Mutter und Mörderin in einer Magd zu Miedar entdeckt, ist auch bereits den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

□ **Gleiwitz,** 6. Februar. Wenngleich jetzt der Zinsfuß an unseren Banken bedeutend herabgesetzt worden ist, und die Gelder also wieder flüssig geworden zu sein scheinen, so hat sich doch der frühere lebhafte Verkehr und das Vertrauen in der Geschäftswelt hier noch nicht ganz hergestellt. Es hat dies wohl seinen lokalen Grund, weil, nachdem die Verluste bei einer vor einigen Monaten ausgebrochenen Fallit, durch die noch einige andere Häuser mit zum Fall gebracht wurden, bereits verschmerzt waren, wieder ein bedeutendes Geschäft durch seine Spekulationen auf die längere Fortdauer der Krisis ins Stocken gerieth, und den Konkurs anmelden mußte Es übt dies seinen nachtheiligen Einfluß auf die fortschreitende Entwickelung unserer industriellen Bestrebungen. Von den angemeldeten Bauten in unserer Stadt sind einige wieder abgemeldet. Aber auch, was damit gar nicht in Verbindung steht, in dem Hüttenwesen der Umgegend ist die Produktion gehemmt worden. Manche Hütte hat sogar ihre Thätigkeit bis fast auf die Hälfte reduzirt. Hoffen wir indessen, daß diese Zustände, die eigentlich wenig gerechtfertigt erscheinen, nicht lange andauern, daß das alte Vertrauen sich wieder herstellen, und die Bauten und Arbeiten in früherer Ausdehnung aufgenommen werden. — Wir waren in der letzten Zeit von zwei Feuersgefahren bedroht. Es brannte auf dem Trynek, in einer Vorstadt; das Feuer wurde jedoch gelöscht, noch ehe die Spritzen hinkamen. Und ebenso fing in einem Keller einer Materialhandlung auf der Bahnhofsstraße ein Oelfaß Feuer, und bei den vielfachen brennbaren Stoffen, die sich daselbst befanden, drohete dasselbe um sich zu greifen. Es gelang indessen den angestrengten Bemühungen, das Feuer zeitig genug zu ersticken, bevor es ganz zum Ausbruche kam. — Der Winter ist seit einigen Wochen bei uns vollständig eingekehrt. Eine ziemlich starke, andauernde Kälte hat unsere Wege eisig hart gemacht, und mäßige Schneefälle haben der Landschaft ein winterliches Ansehen verliehen. Starke Winde indessen haben den Schnee von höher liegenden Stellen weggeweht, und es will daher zu einer eigentlichen Schlittenfahrt für den Verkehr nicht kommen, und da für Wagen wieder die Wege stellenweise glatt sind, so ist die Vekturanz dadurch sehr erschwert.

ϱ **Ratibor,** 5. Februar. Der fünfte Jahresbericht über die kirchliche Armen- und Kranken-Pflege bei der hiesigen evangelischen Gemeinde ist so eben erschienen. In dem abgelaufenen Jahre hat sich die Zahl der zur hiesigen evangelischen Gemeinde gehörigen Seelen in der Stadt und den unmittelbar an dieselbe angrenzenden Dörfern wenig verändert. Die Einnahme, obwohl um 50 Thlr. gegen das Vorjahr geringer, erscheint doch, wenn man erwägt, daß weder durch Verlosung, Konzerte ꝛc. ein außerordentlicher Zuschuß hinzugetreten ist, als eine erhöhte. Namentlich sind viele Geschenke eingegangen, so hat unter andern Herr Stabsarzt Dr. Lagus der Kasse ärztliche Forderungen in Höhe von 16 Thlr. 20 Sgr. überlassen, die vollständig eingegangen sind und Herr Professor Dr. Kuh auf Woinowitz den Armen 60 Tonnen Kohlen geschenkt. — Das Verhältniß des Gemeinde-Kirchenrathes zur Armen- und Kranken-Pflege ist nach dem für dieselbe bestehenden Statute dasselbe geblieben. Er hat in seinen Sitzungen von den Verhandlungen der jedesmal vorangegangenen Monats-Konferenz der Armenpflege Kenntniß erhalten, die Helfer und Helferinnen gewählt resp. bestätigt, die erforderliche Korrespondenz geführt, die Kasse überwacht und auch die Rechnungen revidirt. Dagegen sind in dem Personal der Armenpfleger und Pflegerinnen in Folge von Kränklichkeit, Ortswechsels ꝛc. erhebliche Veränderungen vorgegangen. Die Monats-Konferenzen haben regelmäßig stattgefunden und sind ohne triftige Gründe von Niemand versäumt worden, wie denn überhaupt den Pflegern für die eifrige und liebevolle Sorgfalt, die sie den ihnen anempfohlenen Armen und Kranken trotz mancher trüben Erfahrungen gewidmet haben, der wärmste Dank gebührt. — Im Ganzen sind nur erfreuliche Ergebnisse zu berichten, denn die meisten Armen haben sich als dankbar und empfänglich für liebreichen Zuspruch und Trost gezeigt. — In der zum Armenpfleger-Institut gehörigen Armenschule für weibliche Handarbeiten sind durchschnittlich 35 Mädchen von einer Hauptlehrerin und 12 Gehilfinnen in 6 wöchentlichen Stunden mit gutem Erfolge unterrichtet worden. Zur Herstellung einer festen Ordnung ist für diese Schule ein besonderes, durch den Gemeinde-Kirchenrath genehmigtes Regulativ ausgearbeitet worden, nach welchem nicht nur auf Fertigkeit der Schülerinnen in den weiblichen Handarbeiten, sondern auch auf Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Folgsamkeit und gesittetes Betragen gehalten wird.

Drei auswärtige arme Konfirmanden sind ferner hier in Pflege untergebracht und auf Bekleidung von 9 armen Konfirmanden 56 Thlr. verwendet worden, außerdem wurden am Weihnachtsfeste 57 arme Schulkinder beschenkt. — Im vergangenen Jahre sind 8 Personen vorübergehend, 98 (mit Einschluß der Kinder) fortlaufend unterstützt worden, von den letztern schieden im Laufe des Jahres 23 aus, so daß 75 Bestand blieben. Die Einnahmen beliefen sich durch laufende Beiträge, Sammlungen, Kirchenkollekten, Geschenke ꝛc. ꝛc. auf 491 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf.; die Ausgabe für baare Unterstützungen, Ankauf von Naturalien, Arzeneien, Bekleidung ꝛc. ꝛc. auf 471 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf., so daß ein Bestand von 20 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. verblieb. Das Vermögen beträgt in geldwerthen Papieren 100 Thlr.

E. **Ratibor,** 7. Februar. [Abiturientenprüfung. — Hochzeitsfeier. — Hundesteuer. — Konzert. — Marktbericht.] Vergangenen Freitag fand hier die Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums statt; behufs Abhaltung war Herr Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert hier eingetroffen. Zwölf Examinanden hatten sich gemeldet, von denen aber zwei vor der mündlichen Prüfung zurücktraten; die übrigen Zehn erhielten sämmtlich das Zeichniß der Reife. — Letztverflossenen Montag feierten Herr Drechslermeister David und dessen Ehefrau das Fest der goldnen Hochzeit. Der hiesige Magistrat hatte in der letzten Stadtverordnetensitzung den Antrag gestellt, dem ehrwürdigen Paare ein Geschenk von fünf und zwanzig Thalern zu bewilligen; nach Beschluß wurde dasselbe aber auf zehn Thaler herabgesetzt und dem Paare am Hochzeitstage eine Anweisung auf zehn Thaler an die hiesige Kämmerei-Kasse nebst Glückwunschschreiben des Bürgermeisters Herrn Semprich und der Stadtverordneten durch den Rathsdiener übersandt. Einen freudigen Eindruck auf die Jubilare rief das Schreiben des Herrn Bürgermeisters Semprich hervor. — Auf Antrag und Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 11ten v. M. hat der hiesige Magistrat bei der königlichen Regierung die Genehmigung zur Erhöhung der Hundesteuer von jährlich 1 Thlr. auf 2 Thlr. nachgesucht und ist diese Genehmigung durch die hohe Regierungs-Verfügung vom 20., 26. v. M. ertheilt worden. Diese Erhöhung tritt gesetzlich erst acht Wochen nach der Publikation in Kraft und wird bis 1. April d. J. der alte Steuersatz mit jährlich 1 Thlr., von da ab jährlich 2 Thlr. erhoben werden. — Die oberschlesische Musikgesellschaft beabsichtigt morgen, als am Tage des Einzugs Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin in Berlin, Abends 7 Uhr ein Konzert zu veranstalten, das voraussichtlich sich einer zahlreichen Betheiligung zu erfreuen haben wird. — Die Marktpreise unserer Stadt stellen sich im Ganzen ziemlich günstig, so wurde am letzten Markttage bezahlt: Weizen (weißer) der preuß. Scheffel 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Weizen (gelber) der preuß. Schfl. 1 Thlr. 19 Sgr. bis 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Roggen der preuß. Schfl. 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. bis 1 Thlr. 6 Sgr. Gerste der preuß. Schfl. 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Erbsen der preuß. Schfl. 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 23 Sgr. Hafer der preuß. Schfl. 26 Sgr. bis 27 Sgr. 6 Pf. Heu der Ctr. 18 Sgr. bis 1 Thlr. Butter das Quart 16 bis 20 Sgr. Eier 5—6 Stück für 2 Sgr.

W. **Medzibor,** 5. Februar. Gestern Abend hat ein Dienstmädchen hierselbst nach verheimlichter Schwangerschaft geboren und das Kind nach der Geburt erdrosselt, dasselbe ins Bettstroh versteckt und erst nach langem Zureden von Seiten der Brotfrau dasselbe als Leiche herausgegeben. Sie ist vorläufig in der hiesigen Krankenstube untergebracht, und wird morgen die gerichtliche Sektion der kleinen Leiche stattfinden. — Das seit mehreren Wochen so sehr veränderliche Wetter hat auch bei uns und in der Umgegend vor allem katarrhalische Leiden erzeugt; und nur in einem Dorfe sind in einigen Besitzun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 67 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 10. Februar 1858.

(Fortsetzung.)

gen Nervenfieberfälle vorgekommen, die auch ernsterer Art sein sollen, da in einem Hause 7 Personen darniederliegen. Seit mehreren Tagen haben wir eine schöne Schlittenbahn, die auch sehr frequentirt wird. Am 15ten d. Mts. werden auch bei uns die neuen Stadtverordneten eingeführt werden. An Winter-Vergnügen hat unsere Ressource was nur möglich geleistet, es haben Theater, musikalische Unterhaltungen und Tanzkränzchen mit einander abgewechselt, und es dürfte dem Vorstande wohl gelungen sein, die Ansprüche der Mitglieder zu befriedigen. Am 16ten findet ein Maskenball statt, zu dem unsere Damenwelt jetzt ämsige Vorbereitungen trifft.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Ʒ **Posen,** 8. Februar. Nachdem durch die Vermittelung des preußischen und englischen Gesandten und resp. Konsuln, wie des Sir Moses Montefiore, die Regierung Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans die Erlaubniß zum Bau einer Synagoge in Jerusalem ertheilt hat, haben mehrere angesehene Gemeinden Europas bedeutende Summen zu diesem heiligen Zwecke gespendet. Da indeß die eingegangenen Gelder noch nicht ausreichen, um die Vollendung des Gotteshauses, das, dem Berichte des königl. preuß. Konsuls in Jerusalem Herren Dr. Rosen zufolge, bis zur Kuppel bereits fertig ist, und eine Hauptzierde der heiligen Stadt zu werden verspricht, zu bewirken, haben die Bauunternehmer sich veranlaßt gefunden die größeren Gemeinden Deutschlands durch einen besonderen Sendboten zur Geldsammlung aufzufordern. Nachdem nun Se. Majestät der König die Erlaubniß ertheilt hat, in den jüdischen Gemeinden Preußens Beiträge zu dem obengenannten Zwecke zu sammeln, haben sich in Berlin und Breslau sofort Komite's zur Entgegennahme von Spenden gebildet und ist auch in ersterer Stadt Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident von Manteuffel mit einer namhaften Summe an die Spitze der Beisteuernden getreten. Der jerusalemitische Sendbote weilt nun gegenwärtig in unserer Stadt und es hat sich auch hier ein Komite gebildet, um eine Geldsammlung zu veranstalten. Dasselbe fordert nunmehr mittelst Cirkularschreiben zu milden Beiträgen auf, die, durch Vermittelung des königl. preuß. Konsuls in Jerusalem, der sich freiwillig der Kontrolirung der betreffenden Ausgaben unterzogen, zu Händen des dortigen bauleitenden Komite's gelangen.

Von Seiten der hiesigen königl. General-Kommission werden nunmehr behufs Berechnung und Feststellung der Geld-Renten in Regulirungs-Ablösungs- und Gemeinheits-Theilungssachen die ermittelten 24jährigen Martini-Marktpreise der verschiedenen Getreidearten im Durchschnitt der Jahre 1834—1857, ingleichen die durchschnittlichen Martini-Marktpreise des Roggens in den letzten 14 Jahren von 1844—1857, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Diese Preise stellen sich hiernach im 24jährigen Durchschnitt nach den verschiedenen Marktorten im Regierungsbezirke Posen wie folgt pro Scheffel heraus: Für Weizen im Marktorte Bentschen auf 2 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf., in Birnbaum auf 2 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., in Bojanowo auf 2 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., in Fraustadt auf 2 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., in Grätz auf 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., in Kempen auf 2 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., in Krotoschin auf 2 Thlr 6 Sgr. 10 Pf., in Lissa auf 2 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., in Meseritz auf 2 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., in Neustadt b. P. auf 2 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., in Obornik auf 2 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., in Ostrowo auf 2 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf., in Pleschen auf 2 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf., in Posen auf 2 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf., in Rawitsch auf 2 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., in Rogasen auf 2 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., in Samter auf 2 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., in Schwerin a. W. auf 2 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., in Unruhstadt (Karge) auf 2 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., in Wollstein auf 2 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., in Wreschen auf 2 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. und in Zirke auf 2 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf.; für Roggen in Bentschen auf 1 Thlr. 15 Sgr., in Birnbaum auf 1 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. in Bojanowo auf 1 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., in Fraustadt auf 1 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf., in Grätz auf 1 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., in Kempen auf 1 Thlr. 17 Sgr., in Krotoschin auf 1 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., in Lissa auf 1 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., in Meseritz auf 1 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., in Neustadt b. P. auf 1 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., in Obornik auf 1 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., in Ostrowo auf 1 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., in Pleschen auf 1 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., in Posen auf 1 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., in Rawitsch auf 1 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., in Rogasen auf 1 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., in Samter auf 1 Thlr. 17 Sgr., in Schwerin a. W. auf 1 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., in Unruhstadt (Karge) 1 Thlr 16 Sgr. 4 Pf., in Wollstein auf 1 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf., in Wreschen auf 1 Thlr. 16 Sgr., in Zirke auf 1 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.; für Gerste in Bentschen auf 1 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., in Birnbaum auf 1 Th. 3 Sg. 11 Pf., in Bojanowo auf 1 Th. 7 Sg. 9 Pf., in Fraustadt auf 1 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., in Grätz auf 1 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., in Kempen auf 1 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., in Krotoschin auf 1 Thlr. 7 Sgr., in Lissa auf 1 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., in Meseritz auf 1 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., in Neustadt b. P. auf 1 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., in Obornik auf 1 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., in Ostrowo auf 1 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., in Pleschen auf 1 Thlr. 4 Sgr., in Posen auf 1 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf., in Rawitsch auf 1 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., in Rogasen auf 1 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf., in Samter auf 1 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., in Schwerin a. W. auf 1 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., in Unruhstadt (Karge) auf 1 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., in Wollstein auf 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., in Wreschen auf 1 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf., in Zirke auf 1 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Für Hafer in Bentschen auf 28 Sgr. 1 Pf., in Birnbaum auf 26 Sgr. 4 Pf., in Bojanowo auf 27 Sgr. 1 Pf., in Fraustadt auf 24 Sgr. 4 Pf., in Grätz auf 24 Sgr. 6 Pf., in Kempen auf 27 Sgr. 7 Pf., in Krotoschin auf 24 Sgr. 4 Pf., in Lissa auf 23 Sgr. 9 Pf., in Meseritz auf 26 Sgr. 4 Pf., in Neustadt b. P. auf 26 Sgr. 3 Pf., in Obornik auf 25 Sgr., in Ostrowo auf 23 Sgr. 5 Pf., in Pleschen auf 23 Sgr. 3 Pf., in Posen auf 23 Sgr. 4 Pf., in Rawitsch auf 25 Sgr. 4 Pf., in Rogasen auf 25 Sgr. 7 Pf., in Samter auf 25 Sgr. 6 Pf., in Schwerin a. W. auf 24 Sgr. 11 Sgr., in Unruhstadt (Karge) auf 28 Sgr., in Wollstein auf 27 Sgr. 9 Pf., in Wreschen auf 25 Sgr. 1 Pf., in Zirke auf 22 Sgr. 9 Pf. Für Erbsen in Bentschen auf 1 Thlr. 25 Sgr., in Birnbaum auf 1 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf., in Bojanowo auf 1 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., in Fraustadt auf 1 Thl. 17 Sgr. 2 Pf., in Grätz auf 1 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf., in Krotoschin auf 1 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., in Lissa auf 1 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., in Meseritz auf 1 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., in Neustadt b. P. auf 1 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., in Obornik auf 1 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., in Ostrowo auf 1 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., in Rogasen auf 1 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., in Samter auf 1 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf., in Schwerin a. W. auf 1 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf., in Unruhstadt auf 1 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., in Wreschen auf 1 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. Für Kartoffeln in Bentschen auf 11 Sgr. 10 Pf., in Birnbaum auf 10 Sgr. 9 Pf., in Fraustadt auf 11 Sgr. 3 Pf., in Grätz auf 10 Sgr. 3 Pf., in Kempen auf 13 Sgr., in Krotoschin auf 12 Sgr. 3 Pf., in Lissa auf 11 Sgr. 4 Pf., in Meseritz auf 11 Sgr. 6 Pf., in Neustadt b. P. auf 11 Sgr. 7 Pf., in Obornik auf 11 Sgr. 7 Pf., in Ostrowo auf 11 Sgr. 3 Pf., in Pleschen auf 11 Sgr. 1 Pf., in Posen auf 13 Sgr. 4 Pf., in Rawitsch auf 13 Sgr. 3 Pf., in Rogasen auf 11 Sgr. 11 Pf., in Samter auf 12 Sgr., in Unruhstadt (Karge) auf 11 Sgr. 5 Pf., in Wreschen auf 11 Sgr. 5 Pf. Für Buchweizen in Bojanowo auf 1 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., in Fraustadt auf 1 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., in Grätz auf 1 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., in Kempen auf 1 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., in Krotoschin auf 1 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., in Lissa auf 1 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf., in Ostrowo auf 1 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., in Posen auf 1 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. und in Rogasen auf 1 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. Für Hirse in Bojanowo auf 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., in Krotoschin auf 1 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., in Lissa auf 1 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. und in Ostrowo auf 1 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. Der 14jährige Durchschnittspreis für Roggen stellt sich heraus: in Bentschen auf 1 Thlr. 24 Sgr., in Birnbaum auf 1 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., in Bojanowo auf 1 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf., in Fraustadt auf 25 Sgr. 6 Pf., in Grätz auf 1 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., in Kempen auf 1 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., in Krotoschin auf 1 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., in Lissa auf 1 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., in Meseritz auf 1 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., in Neustadt b. P. auf 1 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. in Obornik auf 1 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf., in Ostrowo auf 1 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., in Pleschen auf 1 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf., in Posen auf 1 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., in Rawitsch auf 1 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., in Rogasen auf 1 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf., in Samter auf 1 Thlr. 26 Sgr., in Schwerin a. W. auf 1 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., in Unruhstadt (Karge) 1 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf., in Wollstein auf 1 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., in Wreschen auf 1 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. und in Zirke auf 1 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf., und der Martinidurchschnittspreis pro 1857 für Roggen in Bentschen auf 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., in Birnbaum auf 1 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf., in Bojanowo auf 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., in Fraustadt auf 1 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., in Grätz auf 1 Thl. 5 Sgr., in Kempen auf 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., in Krotoschin auf 1 Thl. 7 Sgr. 4 Pf., in Lissa auf 1 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., in Meseritz auf 1 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., in Neustadt b. P. auf 1 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf., in Obornik auf 1 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., in Ostrowo auf 1 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., in Pleschen auf 1 Thl. 6 Sgr. 3 Pf., in Posen auf 1 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., in Rawitsch auf 1 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., in Rogasen auf 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., in Samter auf 1 Thl. 13 Sgr. 9 Pf., in Schwerin a. W. auf 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., in Unruhstadt (Karge) auf 1 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., in Wollstein auf 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., in Wreschen auf 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. und in Zirke auf 1 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf.

C. **Rawitsch,** 8. Februar. [Kirchenjubiläum. — Schulwesen.] Die hiesige evang. Kirchengemeinde beging am gestrigen Sonntage ein freudiges Dankfest; es galt der Feier des 50jährigen Gedenktages der Einweihung ihres Gotteshauses. Bei dem großen Brande am 29. April 1801 war mit 300 Wohngebäuden auch die evang. Kirche ein Raub der Flammen geworden, am Sonntage sexagesimae 1808 wurde die jetzige feierlich ihrer Bestimmung übergeben. — Schon Früh 7 Uhr ertönte vom Kirchthurme herab ein feierliches: „Nun danket Alle Gott", die Glieder der Kirchengemeinde zu frohem Dankgebete auffordernd. Mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit waren umfangreichere Festlichkeiten vermieden worden, der Festtag wurde als ein rein kirchlicher nur kirchlich gefeiert. Das Gotteshaus selbst hatte den Schmuck einer Jubelbraut angelegt, die Kanzel schmückten Myrtenfestons, Altar und Taufstein andere Kränze. Auf dem von 8 Kerzen erleuchteten Altare prangten die neuen zur Feier dieses Tages vom Kirchenkollegium angeschafften großen Altarleuchter, so wie die renovirten heiligen Gefäße. Sowohl im Vor- als Nachmittags-Gottesdienste hielten vor zahlreich versammelter Gemeinde, in ersterem Superintendet Altmann, in letzterem Pastor Kaiser die Festpredigten, Beide über 1. Buch Moses Kap. 28, V. 17, als dem Texte, welcher vor 50 Jahren der Einweihungs-Festpredigt zu Grunde gelegt worden war. In den Reden wurde neben dem Danke gegen Gott auch derer dankbare Erwähnung gethan, die sich durch Vermächtnisse oder durch thätiges Wirken für den spätern Ausbau der innern, der Stadt zur Zierde gereichenden Kirche, um dieselbe verdient gemacht haben. Beide Gottesdienste wurden durch würdige Festmusik gehoben. — Die Ihnen bereits gemeltete Anwesenheit des Regierungs-Schul-Rathes Dr. Mehring war für die hiesige jüdische Schule von großer Bedeutung. — Angeregt, eine Verbesserung mit der in Rede stehenden Anstalt vorzunehmen, trat deshalb die Schul-Deputation in mehreren Berathungen zusammen. Das Resultat derselben war, die aus pädagogischen Rücksichten längst gebotene Trennung der Geschlechter in den oberen Klassen nunmehr eintreten zu lassen und für die besonders gebildete Mädchenklasse eine Lehrerin zu berufen. — Für diese und noch andere zeitgemäße und zweckentsprechende, den innern Organismus der Schule betreffende Maßregeln sind bereits, wie ich erfahren, die höhere Bestätigung nachgesucht worden, damit mit dem zu Ostern d. J. beginnenden neuen Schuljahr diese Reorganisation ins Leben treten kann.

≅ **Lissa,** 7. Februar. [Leuchtgas aus organischen Substanzen. — Aufforderung. — Postalisches.] Der Chemiker Lipowitz in Posen, der sich jahrelang mit wissenschaftlichen Versuchen im Kleinen behufs billigerer und besserer Darstellung von Leuchtgas beschäftigt, hat sich seit längerer Zeit bemüht, dasselbe auch für die größere Praxis aus organischen Substanzen zu gewinnen, welche letztere jeder Ort billig, ja fast kostenfrei liefert. Es dürfte daher jede Gasanstalt, welche sich für den Fortschritt in einer ihre Wesenheit so sehr berührenden Sache interessirt, aus nachstehenden Gründen veranlaßt sein, die von Hrn. Lipowitz erzielten Resultate kennen zu lernen. Die Vorzüge seines Verfahrens, das er in der Gasanstalt der posener, von ihm geleiteten Guano-Fabrik eingeführt, bestehen: 1) in der billigeren Darstellung eines Leuchtgases von besserer und gleichmäßigerer Qualität als des aus Steinkohlen gewonnenen. Während eine Tonne englischer Steinkohlen, à 4 Scheffel gerechnet, 1½ Thlr. kostet und selten über, meistens aber weniger als 1400 Kubikfuß Gas liefert, kostet das Rohmaterial zu der von Lipowitz erzeugten gleich großen Gasquantität 20 - 25 Sgr. 2) Bei Erzeugung von 10 Millionen Kubikfuß Gas, 1000 Kubikfuß zu 2 Thlr. Verkaufspreis gerechnet, würde jede nach seinem System betriebene Gasanstalt einen bedeutenden Reingewinn abwerfen. 3) Während Steinkohlengas gemeinhin höchstens ein spezifisches Gewicht von 0,300 bis 0,410 zeigt, hat das von ihm gleichförmig herstellte Gas ein spezifisches Gewicht, welches nie unter 0,470 steht, meistens aber 0,500 übersteigt. Zum schnellen Bestimmen des spezifischen Gewichts des Leuchtgases hat L. einen sehr einfachen und praktisch anwendbaren Apparat konstruirt, welcher auch von ungeübter Hand leicht und sicher zu gebrauchen ist. Man ist dadurch im Stande, binnen 5—10 Minuten das Gas wie es aus den Retorten oder Reinigungsapparaten gelangt, genau auf sein spezifisches Gewicht zu prüfen, um einen Anhalt zu gewinnen, welcher den besten Maßstab für den Gang der Gasentwickelung darbietet. 4) Um eine Helligkeit von 15 Wachskerzen (5 davon aufs Pfund) zu erzielen, sind von seinem Gase selten mehr als „4" Kubikfuß für die Stunde erforderlich, woraus der Vortheil für den Gaskonsumenten ersichtlich ist. 5) Wesentliche, oder sehr kostspielige Veränderungen der bestehenden Gasanstalten sind nicht erforderlich. 6) Die chemische Konstitution des Gases ist von der Art, daß dasselbe durch 14 Tage bis 3 Wochen im Gasometer aufgehoben, keine merkliche Abnahme seiner Leuchtkraft zeigt. Eben so wenig verliert dies Gas bei einer Abkühlung bis auf 0 Grad an Leuchtkraft. 7) Die Reinigung des Gases ist fast kostenlos, da die außer Aktivität tretenden Reinigungsmaterialien noch ein vortreffliches und billiges Düngermaterial liefern. 8) Alle bei der Gasdarstellung resultirenden Nebenpunkte finden eine leichte und gewinnbringende Verwerthung. 9) Die Darstellung von Leuchtgas von der Erfindung des Herrn L. ist nicht von Materialien abhängig, welche wie Steinkohlen und Holz, dauernd steigenden Preisen unterworfen, oder zu Zeiten einer fehlenden Schiff- oder Kahnfahrt gar nicht zu beschaffen sind, sondern deren Verbrauch ist vielmehr für jeden Ort eine Wohlthat zu nennen. 10) Die Kohlenwasserstoffarten, welche das Gas konstituiren, sind selbstverständlich frei von Schwefel, Phosphor und Ammonium-Verbindungen. Herr Lipowitz stellt Jedem, der die Eigenschaften des von ihm dargestellten Gases kennen lernen will, im Laboratorium der posener Guanofabrik die nöthigen Hilfsmittel zur Prüfung und Beurtheilung desselben zur Verfügung. Ueber Einrichtungen von Gas-Anstalten nach seinem System oder Einführung seiner Methode bei bereits bestehenden Gasanstalten behält sich Herr L. die näheren Unterhandlungen vor. — Der Herr Landrath des fraustädter Kreises forderte neuerdings alle die jungen Leute, welche im Laufe des Jahres 1838 geboren sind, ingleichen alle diejenigen, welche dieses Alter zwar schon überschritten, sich aber nicht regelmäßig vor die Kreis-Ersatz-Kommission gestellt, daher über ihre Militärverhältnisse noch keine definitive Entscheidung erhalten, im hiesigen Kreise aber ihren Wohnsitz haben, oder sich als Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder in sonstigen Verhältnissen befinden, auf Grund der Ersatz-Instruktion vom 13. April 1825 auf, sich behufs ihrer Aufnahme in die Militär-Aushebungslisten sofort und spätestens am 7. April d. J. bei den betreffenden Polizeibehörden unter Beilegung der Geburts- oder Losungsscheine oder sonstiger über ihre Militärverhältnisse sprechender Papiere persönlich zu melden. Für diejenigen jungen Leute, welche zwar nicht im fraustadter Kreise geboren sind, durch später eingetretene Verhältnisse aber jetzt demselben angehören und in dem obengedachten Zeitraume geboren sind, sich jedoch gegenwärtig abwesend befinden, haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten die Anmeldung bei der betreffenden Polizeibehörde behufs ihrer Aufnahme in die Liste zu bewirken. Alle diejenigen, welche trotz dieser Aufforderung es unterlassen, sofern sie in die Kategorie derselben gehören, sich bei ihren resp. Behörden zu melden, werden mit dem Strafgesetze bedroht, indem angenommen werden wird, daß sie sich absichtlich ihrer Militärpflicht haben entziehen wollen. — Auf wiederholte dringende Vorstellungen seitens der betheiligten Behörden und Privaten hat die königliche Ober-Post-Direktion zu Posen endlich in die Einrichtung einer Personenpostverbindung zwischen der Stadt und dem Bahnhof Reisen gewilligt. Dieselbe wird sich unmittelbar an die dort von Breslau und Posen täglich ankommenden Züge anschließen und, wie verlautet, schon in Kurzem ins Werk gerichtet werden.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

§ **Breslau,** 8. Februar. [Schwurgericht.] Die Eröffnung der zweiten Schwurgerichts-Periode d. J. erfolgte heute Morgen 8½ Uhr durch den Vorsitzenden, Hrn. Stadtgerichts-Direktor Pratsch, mit einer Ansprache an die Herren Geschworenen, welche in vorschriftsmäßiger Anzahl erschienen waren. Als Staatsanwalt fungirte Hr. St.-A. Ring, als Vertheidiger Hr. Justizrath Krug. Es wurden verurtheilt: 1) der Tagearbeiter Julius Sagrowski aus Winzig wegen drei neuer schwerer Diebstähle zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht, die Mitangeklagten: unverehel. Juliane Münzberg, der Einwohner Johann Gottfried Künzel und die Einwohnerfrau Pauline Charlotte Künzel, geb. Sagrowski, sämmtlich aus Schlaupp, wegen Hehlerei, zu 2 Monaten, resp. 14 und 8 Tagen Gefängniß; 2) der Tischlergesell Anton Josef Moritz Hauptfleisch aus Kostenbluth, zwei neuer schwerer Diebstähle geständig, zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

Bei Verhandlung der dritten Anklage, gegen den Mechanikus Reichelt von hier wegen Majestätsbeleidigung, war durch Resolution des Gerichtshofes die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Sache ist, wie wir hören, auf Antrag des Hrn. Vertheidigers, bis zu dessen näherer Information und Vorladung der Entlastungszeugen vertagt worden.

P. C. Ein vom Archiv für Strafrecht im neuesten Heft mitgetheiltes Urtel des Ober-Tribunals betrifft die Frage, inwieweit Vorsteher der Judenschaften (Synagogen-Gemeinden) als öffentliche Beamte zu betrachten sind. Der Angeklagte war in beiden Instanzen wegen Beleidigung des Vorstehers einer Judengemeinde während der Ausübung seines Amtes (Verpachtung der Synagogenplätze) aus § 102 des Strafgesetzbuches gestraft worden, welcher unter Anderem verordnet: „Wer durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellung einen öffentlichen Beamten, einen Religionsdiener, einen Zeugen oder Sachverständigen, während sie in der Ausübung ihres Berufes begriffen sind oder in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt, wird mit Gefängniß von einer Woche bis zu einem Jahre bestraft." Das Ober-Tribunal ist der Ansicht der ersten beiden Richter beigetreten. Nach § 1 des Gesetzes vom 1. Juni 1833 und nach § 37 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden stehen den Synagogen-Gemeinden Korporationsrechte zu, und wenn auch nicht die Beamten aller Korporationen für mittelbare Staatsbeamte zu erachten sind, so muß dies doch jedenfalls von den Beamten derjenigen korporativen Verbände gelten, welche, wie die Synagogen-Gemeinden, für öffentliche Zwecke gestiftet sind, unter beständiger Leitung des Staates stehen und organisch zur Gliederung und Verfassung des Staates gehören. Von diesem Standpunkt aus verordnet der § 7 des Gesetzes vom 1. Juni 1833 ausdrücklich: „daß die Rechte und Pflichten der Repräsentanten und Verwaltungsbehörden einer Judenschaft nach den Vorschriften über die Rechte und Pflichten der Magisträte und Stadtverordneten beurtheilt werden sollen." Auch können nach § 43 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 die Mitglieder des Vorstandes einer Judenschaft wegen Dienstvernachläßigungen nach vorgängiger administrativer Untersuchung durch Beschluß der Regierung entlassen werden, also einem förmlichen Disziplinar-Verfahren unterliegen. Nach allem diesem unterliegt es keinem Zweifel, daß dieselben den Charakter mittelbarer Staatsbeamten haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Februar. [Handelskammer-Sitzungen.] In ihrer Sitzung vom 26. v. Mts. beschloß die Handelskammer auf die Anfrage des Herrn Handelsministers:

> welche Wahrnehmungen über die Wirkungen der durch die allerhöchste Verordnung vom 27. Novbr. v. J. erfolgten Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes im geschäftlichen Leben gemacht worden wären, und in wieweit die fragliche Maßregel dazu beigetragen habe, Kapitalien für die Bedürfnisse des Handelsverkehrs flüssig zu machen und die nachtheiligen Folgen der eingetretenen Krisis zu mildern, —

sich gutachtlich dahin zu äußern: Bei dem Ausbruche der Krisis und der dadurch hervorgerufenen außergewöhnlichen Steigerung des Diskonts habe die preußische Bank den Wechseldiskont erhöhen müssen, um zu verhindern, daß das Kapital auswandere und Geldmangel herbeigeführt werde. Eine Erhöhung des Diskonts für Lombardgeschäfte sei ebenfalls nothwendig geworden, habe aber nicht ausgeführt werden können, so lange die Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes in Geltung geblieben wären. Die preußische Bank, als fast ausschließliche Vermittlerin des gesammten Geldverkehrs im Lande, würde eben so wie andere Geldinstitute und Privaten sich aller Lombardgeschäfte haben enthalten müssen. Unter diesen Umständen sei die Suspension der qu. Bestimmungen nicht nur eine heilsame, sondern auch eine nothwendige Maßregel gewesen, welche sich als heilsam auch in ihren Folgen bewährt habe. Die Auswanderung der Kapitalien in einer Zeit, wo man deren am meisten bedurft habe, sei durch sie abgewendet und die momentane Freimachung des Geldmarkts bewirkt. Der erlaubte höhere Zinsfuß habe Private und Geldinstitute veranlaßt, an Kaufleute und Industrielle Gelder gegen Sicherheiten zu verleihen, wie sie weder von der preuß. Bank, noch von den inländischen Privatbanken, deren Statuten nach beliehen werden könnten. Darüber, daß die Suspension zur Erhöhung des Zinsfußes der Hypotheken Veranlassung gegeben, sei der Kammer aus eigener Wahrnehmung nichts bekannt, wäre es aber wirklich der Fall, so könne nur die allgemeine Steigerung des Zinsfußes die Ursache davon gewesen sein, und die betreffenden Hypothekenbesitzer würden, wenn die Suspension nicht erfolgt wäre, die Hypotheken gekündigt erhalten und damit ihre Gläubiger in viel größere Nachtheile versetzt haben, als dies durch die in Folge der Suspension erlaubte Erhöhung des Zinsfußes geschehen sei. Wäre schon die Suspension nach allen Seiten hin heilsam gewesen, so würde die definitive Aufhebung der betreffenden gesetzlichen Beschränkungen noch viel größere Vortheile gebracht haben, da drei und resp. zwölf Monate viel zu kurze Fristen wären, um die Kapitalisten zu veränderten Dispositionen weiteren Umfangs zu veranlassen. Auch bei völliger Aufhebung würden sichere Hypotheken nach wie vor zu den bisherigen mäßigen Zinssätzen stets Käufer finden, da die meisten Kapitalienbesitzer eine solche Geldanlage einer unsichereren und weitläufigeren, wenn auch höhere Zinsen abwerfenden vorzögen. Für die Aufhebung der Wuchergesetze spreche auch, daß die eben erlebte Handelskrisis nicht die letzte sein werde, und die Wieder-Anordnung der Suspension bei einer späteren Krisis der Staatsregierung dann selbst bedenklich erscheinen möchte, weil das Strafgesetz in seinen moralischen Wirkungen erniedrigt werde, wenn heute das mit infamirenden Strafen bedroht sei, was morgen von Jedermann und von Instituten, welche mit dem Staate in Verbindung ständen, straflos ausgeübt würde. Da sich der Widerspruch gegen die Wegräumung der bestehenden Schranken wesentlich auf die Furcht vor den nachtheiligen Folgen einer plötzlichen Aenderung stütze: so empfehle sich vielleicht ein Uebergang in der Art, daß die strafrechtlichen Folgen der Ueberschreitung des landesüblichen Zinsfußes aufgehoben und nur die civilrechtlichen Folgen auf eine kurze Zeit noch in Kraft gelassen würden.

Ferner beschloß die Kammer, sich in Folge eines Gesuchs der Direktion der schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft bei dem königlichen Ministerium für Handel dahin zu verwenden: daß der baldige Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Preußen und den Hansestädten herbeigeführt werde, um die vertragsmäßige Unterwerfung der Versicherungsgesellschaften unter die Gerichte der Hansestädte in Bezug auf diejenigen Geschäfte, welche zwischen ihnen und Hanseaten abgeschlossen sind, staatlich anerkannt zu sehen und die Exequirung der in solchen Streitigkeiten ergangenen Entscheidungen hanseatischer Gerichte durch preußische Gerichtshöfe zu sichern. — Außerdem erledigte die Kammer noch mehrere Gegenstände der inneren Verwaltung, und beschloß, darauf aufmerksam gemacht: welche Uebelstände dadurch entstehen, daß die Feuer-Versicherungsgesellschaften Waarenlager und Gebäude, welche zu einer Konkursmasse gehören, nicht versichern; — deshalb mit den Direktionen der hier am Platze vertretenen Feuer-Versicherungsgesellschaften Korrespondenzen einzuleiten.

= **[Versammlung der Sektion für Obst- und Gartenbau am 8. Febr.]** 1) Der Sekretär theilt ein Schreiben des Central-Gärtner-Vereins mit, in welchem derselbe anzeigt, daß er eine Frühjahrs-Ausstellung zu halten beschlossen habe und zur Betheiligung an derselben auffordert. Die anwesenden Mitglieder der Sektion erklären einstimmig, daß diese **triftige Gründe habe, sich an der Ausstellung nicht zu betheiligen.** 2) Derselbe theilt ferner mit, daß für die nächsten 3 Monate folgende Vorträge angemeldet worden sind: a) im Februar Hr. Prof. Dr. Cohn über **Ba-**

starbzeugung im Pflanzenreiche; b) im März Hr. Hauptlehrer Letzner über **den Gartengewächsen schädliche Käfer;** c) im April Hr. Geh.-Rath Professor Dr Göppert über ein noch näher zu bestimmendes Thema. Die Sektion fühlt sich diesen Herren im Voraus zu Dank verpflichtet und bedauert zugleich, daß keiner von den Herren Gärtnern bis jetzt einen Vortrag übernommen hat, da sie am meisten befähigt sind, über praktische Gegenstände, wie solche neben wissenschaftlichen Untersuchungen in den Bereich der Sektion gehören, zu sprechen. Hr. Müller bemerkt, es seien gewiß nicht wenige Gärtner im Stande, Vorträge, wie die Sektion sie wünscht, zu halten, und einige würden sich auch wohl dazu bereit finden lassen, wenn man sie überzeuge, daß weder Beredtsamkeit noch Gelehrsamkeit verlangt werde. 3) Die Wahl einer Kommission zur Erledigung der innern Angelegenheiten wird bis zur nächsten Versammlung vertagt. 4) Zur Anschaffung von Gemüsesämereien werden 35 Thlr., für Blumensamen 20 Thlr. und für Pfropfreiser 15 Thaler bewilligt.

= Bei der Monats-Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau vom 7. Februar wurden folgende Prämien ertheilt: 1) der Eichbornschen Gärtnerei (Hr. Obergärtner Rehmann) für Epidendron ciliare mit 4 Blüthenzweigen und Odontoglossum grande var. pulchellum mit 3 Blüthenzweigen; 2) dem Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Richard Rother für eine blühende Gastonia palmata und eine blühende Hexacentris misorensis; 3) dem Hrn. Buchhändler Trewendt (Herrn Gärtner Kleiner) für eine Sammlung blühender Hyacinthen.

---

† **Breslau,** 9. Februar. [Börse.] Die heutige Stimmung unserer Börse war zwar fest, doch der Umsatz sehr gering. Die Course der Eisenbahn- und Bankaktien sowohl als der Fonds erschienen wenig verändert gegen gestern.

Darmstädter 100¾ Br., Credit-Mobilier 120—120½ bezahlt, Commandit-Antheile 107 Br., schlesischer Bankverein 87½ bez. und Br.

§§ **Breslau,** 9. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** in matter Haltung; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 32 Thlr. Br., Februar-März 32 Thlr. Br., März-April 32½ Thlr. Gld., 32¾ Thlr. Br., April-Mai 33½ Thlr. Gld., Mai-Juni 34¾ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl ohne Geschäft; loco Waare 12⅙ Thlr. Br., pr. Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März 12⅙ Thlr. Br., März-April 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Februar 7$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 7$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 7½ Thlr. bezahlt, April-Mai 7¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8 Thlr. nominell, Juni-Juli 8⅓ Thlr. Br., Juli-August 8⅔ Thlr. Br.

≌ **Breslau,** 9. Februar. [Produktenmarkt.] Durch geringe Zufuhren und besseren Begehr für gute Qualitäten Weizen und Roggen war der heutige Markt für diese Körnerarten in etwas festerer Haltung und ersterer wurde auch höher bezahlt; mittle und geringe Sorten dieser Getreidearten sowie Gerste waren wenig beachtet; guter schlesischer Hafer fand zur Notiz, mitunter auch etwas höher, Nehmer, dagegen war polnischer nur zu niedrigeren Preisen von 28 bis 30½ Sgr. anzubringen. Koch- und Saaterbsen sowie Wicken in schöner Qualität blieben bei geringem Angebot gut begehrt.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	
Gelber Weizen	60—62—64—66 „	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 „	
Roggen	38—40—42—43 „	nach Qualität
Gerste	35—37—39—41 „	und
Hafer	29—31—32—33 „	Gewicht.
Koch-Erbsen	58—60—63—66 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Wicken	54—56—58—60 „	

Oelsaaten in matterer Haltung und bei geringeren Offerten niedriger im Werthe. **Winterraps** 106—108—110—111 Sgr., **Winterrübsen** 90—94—96 bis 98 Sgr., **Sommerrübsen** 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Handel; loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben haben heute im Werthe keine Veränderung erlitten; der Begehr erstreckte sich nur auf die feinen und hochfeinen Qualitäten, mittle und geringe Sorten waren unbeachtet.

Rothe Saat 14⅓—15—15½—16½ Thlr.	
Weiße Saat 15—16½—18½—19½ Thlr.	nach Qualität.
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus ziemlich fest bei geringem Geschäft. — Roggen pr. Februar und Februar-März 32 Thlr. Br., März-April 32½ Thlr. Gld., April-Mai 33½ Thlr. Gld., Mai-Juni 34¼ Gld., Juni-Juli 35½ Thlr. Br. Spiritus loco 6$\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 7½ Thlr. Gld., April-Mai 7¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8 Thlr. Br. und Gld.

L. **Breslau,** 9. Februar. **Zink** bleibt in guter Frage und war heute für loco 8 Thlr. 3½ Sgr. vergebens geboten.

Wasserstand.

Breslau, 9. Febr. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.
Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Wien,** 8. Febr. Das System der ambulanten Post, welches sich auf unsern nördlichen Eisenbahnen, sowie in Deutschland, Frankreich und Großbritannien als vortrefflich bewährt hat, wird in Bälde auch auf der südlichen Staatseisenbahn, welche die Verbindung mit Italien herstellt, eingeführt werden. Sowohl für den Briefverkehr, wie für das Zeitungswesen erwächst daraus der doppelte Vortheil, daß alle solche Sendungen unmittelbar auf dem Bahnhofe aufgegeben und wieder abgeholt werden können.

Bei der heute stattgefundenen General-Versammlung der Aktionäre der reichenberg-pardubitzer Bahn wurde der Antrag der Kreditanstalt angenommen, welche ein Anlehen von 3 Millionen mit der Unternehmung abzuschließen sich erboten hatte. Die Summe wird jedoch erst nach der vollen Einzahlung der pardubitzer Aktien flüssig gemacht werden. Auch werden die Aktionäre nicht, wie es bei der West- und Theißbahn der Fall ist, an dem Lotterie-Prioritäts-Anlehen durch Ueberlassung einer Anzahl von Loosen zum Paricourse betheiligt werden. Diese beiden erschwerenden Modalitäten bewirkten, daß der Cours der Pardubitzer im Verlauf der heutigen Börse fast um 1 pCt., auf 95¾, zurückging. Man scheint die Geldkräfte, welche die pardubitz-reichenberger Bahn zumeist stützen, in maßgebenden Kreisen für bedeutend genug zu halten, um denselben diese schwereren Bedingungen aufbürden zu können.

Neueste Nachrichten.

Der Einzug Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Berlin.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm trafen nach der Abreise aus Potsdam etwa halb 10 Uhr in Zehlendorf ein, woselbst die Pferde gewechselt wurden. Mitten im Dorfe hatte die Gemeinde eine schöne Ehrenpforte erbaut, in welcher sich die Stände des Kreises Teltow in Uniform, an der Spitze derselben der königliche Kreis-Landrath, Major v. d. Knesebeck, so wie die Geistlichkeit des Kreises im Ornat, endlich sieben Jungfrauen der Gemeinde, in weißen Kleidern mit Rosen im Haar, aufgestellt hatten. Zu beiden Seiten standen in unabsehbarer Linie Landbewohner aus nahen und fernen Ortschaften. Eine große Zahl von Bauernguts-besitzern aus allen Dörfern war beritten und geschmückt mit Schärpen in den preußischen und englischen Farben; diese empfingen die hohen Herrschaften schon weit vor dem Dorfe und geleiteten sie bis zum nächsten Orte. In der Mitte der Ehrenpforte hielt der königliche Wagen. Ihre königlichen Hoheiten geruhten von dem Kreis-Landrath sich die Stände des Kreises, so wie die Geistlichkeit vorstellen zu lassen und ihr ehrerbietiges und herzliches Willkommen huldreichst entgegenzunehmen. Mit großer Freundlichkeit empfing Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin einen schönen Kranz von weißen und rothen Rosen, Myrten 2c. aus der Hand einer der Jungfrauen, welche denselben auf einem weißen seidenen Kissen mit einigen Worten überreichte. Wie beim Empfange, so wurde das hohe Paar auch beim Abschiede mit enthusiastischen Hochs begrüßt, dabei läuteten überall die Glocken. Zwischen Zehlendorf und Berlin liegen bekanntlich noch die beiden Dörfer Steglitz und Schöneberg; in jedem derselben hatte die Gemeinde eine Ehrenpforte errichtet, in welcher sich die Dorfbewohner aufgestellt hatten. Sehr geschmackvoll war die Ehrenpforte der steglitzer Gemeinde, aus hohen Tannenbäumen erbaut und geschmückt mit Fahnen, Bändern, Guirlanden und einer Krone mit dem Reichsapfel. In Schöneberg war die Ehrenpforte in der Nähe des Gasthofes zum „Schwarzen Adler“ erbaut, bei welcher sich die Veteranen mit einem Banner und Marschallsstäben aufgestellt hatten. Daneben standen 20 junge Mädchen aus dem Orte, sämmtlich weiß gekleidet, mit Kränzen von Kornblumen im Haar. Die Mitglieder des Ortsvorstandes waren mit Binden und Schärpen in den preußischen Farben geschmückt. Außerdem hatte sich ein zahlreiches Publikum aus Berlin und den umliegenden Ortschaften versammelt. Etwa 10 Minuten vor 11 Uhr langte das hohe Fürstenpaar an der Grenzmark des Dorfes an, wo Hochdasselbe von 40 berittenen Bauern empfangen wurde, die Ihre königl. Hoheiten bis in das Dorf begleiteten. Der Wagen fuhr im langsamen Schritt durch das Dorf, begleitet von tausendstimmigen Hoch's und Hurrah's. Ihre königl. Hoheiten nahmen demnächst ihren Weg die Schöneberger-Chaussee entlang bis zum Kanale, und fuhren von dort nach Bellevue, gefolgt von einer langen Wagenreihe, die dem hohen neuvermählten Paare bis Steglitz und Zehlendorf entgegengefahren war. Etwa 1¼ Uhr verließ der Festzug das Schloß Bellevue in der im Programm festgesetzten Ordnung. Am kleinen Stern standen aufgestellt: die vierzig Postillone in Gala-Uniform zu Pferde, geführt von dem Reise-Postmeister Balde; die Schlächter-Innung zu Pferde mit einem Musik-Chor unter Führung des Ober-Altmeisters J. Kersten, gekleidet in schwarzen Anzug mit weißer Kravatte und Weste, Federhut, Schärpe und Schleppsäbel; der Commandeur trug silberne Epaulettes, die Zugführer Raupen. Darauf folgte das berittene Corps der Kaufleute mit Musik, geführt vom Kaufmann v. Magnus, gekleidet in schwarzem Reitfrack mit Candillen in den engl. Farben, dreieckigem Hut in Marineform, Degen, Stulphandschuhen und weißen Binden. Die Pferde hatten sämmtlich gleiches Zaumzeug. Die voraufreitende Musik war in Horse-Guards-Uniform gekleidet. Hieran schloß sich eine Chaine, gezogen von den Deputationen der verschiedenen in Berlin garnisonirenden Regimenter, und an diese, in der Nähe des Goldfischteiches, reihten sich die Zöglinge der städtischen Waisenhäuser mit ihren Musikchören. Den Schluß machten die in Berlin wohnenden und anwesenden Engländer. Sobald der Festzug an dem kleinen Stern anlangte, wurde Halt gemacht und Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin das Gedicht der Schlächter-Innung überreicht. Am Brandenburger-Thore angekommen, dessen mittelste Durchfahrt zu einer mit frischem Grün, den preußischen und englischen Fahnen und Wappen geschmückten Ehrenpforte umgeschaffen war, wurde das durchlauchtigste Paar von dem Gouverneur von Berlin, Feldmarschall Freiherrn von Wrangel, dem Polizei-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz und dem Kommandanten General von Alvensleben empfangen und durch das Thor geleitet. Den Moment des Eintritts Ihrer königlichen Hoheiten in die Stadt verkündeten vierundzwanzig Kanonenschüsse. Der königliche Wagen hielt an der Stelle, wo Magistrat und Stadtverordnete, unter denen sich auch Se. Durchlaucht der Fürst Radziwil befand, ihren Stand genommen hatten. Die Deputation der Kommunalbehörden, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister Krausnick, dem Bürgermeister Naunyn, dem Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Rath Esse, dem Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Krebs und noch einigen Mitgliedern des Magistrats, trat an den königl. Wagen, woselbst der Ober-Bürgermeister Geh. Rath Krausnick an das erlauchte Paar folgende Anrede hielt:

„Durchlauchtigste königliche Prinzessin!
Durchlauchtigster, gnädigster Prinz und Herr!

Voll Jubel kommen Euren königlichen Hoheiten bei Ihrem Eintritt in unsere Stadt deren obrigkeitliche Behörde und die Vertreter ihrer Bürgerschaft entgegen. Sie bringen im Namen derselben die ehrfurchtsvollste Begrüßung und zugleich den ehrerbietigsten Ausdruck des herzlichsten Willkommens dar. Ueberall im Lande und insbesondere in unserer Stadt ist die Freude groß über das beglückende Bündniß, zu welchem vor wenigen Tagen die Weihe der Kirche die Hände Eurer königlichen Hoheiten unter dem Segen Ihrer erlauchten Eltern zusammengefügt und Ihre Herzen zu dauernder Hingebung für einander vereinigt hat. Wir knüpfen die freudigsten Hoffnungen an diese Vermählung! Wir wissen, was der Segen der Eltern bedeutet: er bauet den Kindern das Haus! Wir wissen aber auch, welch ein Segen auf die Völker ausgehet von den Thronen, wenn darauf ein edles Familienleben waltet! England ist stolz auf seine hohe Herrin und Deren erlauchten Gemahl und rühmt sich mit Recht der persönlichen Tugenden und des häuslichen Glücks derselben; wir aber dürfen mit gleichem Stolze in Ehrfurcht gedenken des Familienlebens unseres Königshauses. Wir beugen uns in Ehrerbietung vor der aufopfernden Liebe und Hingebung unserer erhabenen Königin für unsern theuern königl. Herrn; wir halten in treuem Gedächtniß, was unsere hochselige Königin ihrem königlichen Gemahle und dem Lande einst war, und wir preisen mit Recht die zarten Bande, durchlauchtigster Prinz und Herr, welche die schöne Häuslichkeit Ihrer erlauchten Eltern schmücken! Möge denn mit dem Segen der Eltern auch all deren häusliches Glück im reichsten Maße auf Eure königliche Hoheiten übergehen, und möge Ihnen in dem eigenen, wie in dem Wohlergehen des Landes, das einst Ihren Händen anvertraut werden soll, durch Gottes Gnade eine schöne und freudige Zukunft bevorstehen! — Durchlauchtigste königliche Prinzessin! Aus der Fülle der Herzen rufen der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins Ihnen zu: Gesegnet sei Ihr Eingang in unsere Stadt! Englands großes und mächtiges Volk, das andern Völkern ein Vorbild dasteht nicht blos in der Festigkeit, Beharrlichkeit und muthigen Ausdauer auch unter Schwierigkeiten und Gefahren, sondern, wie in ernster und frommer Gesittung und Gesetzlichkeit, so auch in tiefempfundener Ehrerbietung vor dem Throne seiner Herrscher, geleitet Ew. königliche Hoheit mit seinen besten Wünschen in unsere Mitte; es vertrauet ein Kleinod, das es bisher mit treuer Liebe gewahrt hat, fortan unserer Treue und Liebe, fortan der Ehrerbietung, Werthhaltung und Ehrfurcht des preußischen Volkes an, England erwartet — um mit seinem großen Seehelden zu reden — daß in Preußen Jeder seine Schuldigkeit thun werde. — Nun wohlan! gnädigste Fürstin und Frau! mit festem Worte spreche ich es aus, und ich weiß, was ich sage: Englands Volk soll und wird in dieser seiner Erwartung von Preußens ihm ebenbürtigem Volke jetzt so wenig getäuscht werden, als es in jenen Tagen getäuscht ward, wo einst zum ernsten Kampfe fest verbündet beide Völker treu zusammenstanden. — Gott segne Ew. königliche Hoheit immerdar.“

Ihre königlichen Hoheiten hörten mit großer Huld und sichtlichem Wohlgefallen dem Sprecher zu und verneigten sich wiederholt dankend. Der Zug setzte sich demnächst wieder in Bewegung und nahm, gefolgt von der auf dem Pariser Platz aufgestellten Schützengilde, seinen Weg durch die Mitte der Linden. Die Gewerke im Festschmucke hatten sich nach dem bekannten Programme zu beiden Seiten des mittleren Baumganges aufgestellt und hinter ihnen drängte sich das Volk in dichten Schaaren. Ueberall ward das hohe Paar mit endlosem Jubelrufe empfangen und die Gewerke schlossen sich in regelmäßiger Ordnung allmälig dem Geleite an. Der Zug hielt vor den großen Schaubühnen auf dem Opernplatze und im Lustgarten einige Zeit, so daß der dort versammelten Menge die Gunst ward, die freundlichen Züge der jugendlichen Fürstin und das beglückte Antlitz des Prinzen mit Muße zu betrachten.

Von den Wogen der Freude war das Fürstenpaar bis zum Eingange des Königsschlosses getragen. Hier, wo Alles hindrängte, als auf den Punkt, wo man in nächster Nähe in das freundliche Antlitz der jugendlichen Fürstin schauen könne, schwoll der Strom der Menge bis zu fast undurchdringlicher Brandung. Nur mit Mühe bahnte sich der glänzende Wagen einen Weg. Kaum hatten die vordern Rosse den Hof des Schlosses betreten, als auch hier das jubelnde Hoch sich wiederholte, das auf dem ganzen Wege das glückliche, beglückende Paar begleitet hatte, brauste die Musik, wirbelten die Trommeln der Ehrenwache, — es war eine Kompagnie des 2ten Garde-Regiments mit wehender Fahne —, blitzten die Gewehre zum königlichen Waffengruß. Der goldne Wagen hielt an der Mittelhalle, durch welche die breiten Stiegen zu den Gemächern Königs Friedrich I. hinaufführen. Ihnen entgegen traten, mit herzlichen Grüßen schon die Hände in den Wagenschlag hinreichend, die erlauchten Prinzen unseres Königshauses, auch die Fürsten, die diesem verwandt, aus der Ferne zum strahlenden Feste gekommen, voran Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, freudelächelnden Angesichts. Rasch hatte der neuvermählte Prinz den Wagen verlassen und gestützt von seiner und von seines ritterlichen Vaters Hand, folgte die anmuthreiche Gemahlin. Am Arme des hocherlauchten Schwiegervaters begab sich, gefolgt von dem prinzlichen Gemahl, den die anderen höchsten Herrschaften glückwünschend umringten, unter Vorantritt und Nachfolge der Hof-Chargen vom Dienst, Ihre königl. Hoheit die Wendeltreppe hinauf. An der Thür des Schweizer-Saales empfing Sie abermals der militärische Gruß einer dort paradirenden Gala-Wache; hineingetreten befindet sich die Königstochter Britanniens urplötzlich in der Mitte der hocherlauchten Töchter unseres Königsstammes. Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen des königl. Hauses sind hier versammelt, in ihren Umarmungen fühlt die fremde Fürstin, daß sie hier keine Fremde mehr ist. In der erhabenen Frauen Mitte gelangt der glänzende Zug nun durch die Parade-Vorkammern, wo die alte preußische Kerntruppe der Garde-Unteroffizier-Kompagnie in ihrem Kostüm eine glorreiche Vergangenheit der glorreichen Gegenwart erinnernd zuführt, nach der rothen (Drap d'or) Kammer. Dort wird den Großen des Reichs die Ehre, ihren Huldigungs-Gruß dem erlauchten Paare darbringen zu dürfen. Dann betreten sämmtliche höchste Herrschaften die sogenannte „brandenburgische Kammer“, während das Gefolge zurück bleibt, somit auch in unserer Schilderung der Begebenheiten im Innern des Königsschlosses selbstverständlich eine Pause eintritt. Währenddeß haben wir unsere Aufmerksamkeit abermals nach außen zu richten. Das hochgefeierte Fürstenpaar erscheint an den nach dem Lustgarten zu gelegenen Fenstern. Unendlicher erneuter Jubel begrüßt Höchstdasselbe. Es beginnt der Vorbeizug der Gewerke und Innungen durch den Schloßhof, der Abmarsch aus demselben nach dem Schloßplatze hin.

Es wird uns nun die Gunst, zur Tribüne des weißen Saales zu gelangen. In erneuertem Schmuck, verschönt durch die herrlichen Wandgemälde, erstrahlt derselbe schon in einem Lichtmeer, während zu den Fenstern herein die niedersinkende Sonne den letzten Himmelsgruß des festlichen Tages sendet. In der Bildergallerie haben sich die zum Galadiner befohlenen Würdenträger versammelt; in der alten Kapelle die Hofstaaten und das Gefolge. Allmälig finden sich dieselben im weißen Saale ein. Um 5 Uhr etwa zeigt der Eintritt des Ober-Ceremonienmeisters das Nahen der allerhöchsten Herrschaften an. Die Bewegung im Saale steigert sich. Die schlanken Pagen in der kleinsamen Galauniform nehmen ihre Plätze hinter den für die Fürsten und Fürstinnen bestimmten goldenen Sesseln ein. Nun öffnen sich die Flügelthüren und der glänzende Zug erscheint, an seiner Spitze das hohe neuvermählte Paar, die Frau Prinzessin in weißer Moiree-Robe, ein königlich-strahlendes Brillant-Diadem in dem gescheitelten blonden Haare. Es ist dieselbe Toilette, die nebst langem Hermelinkragen Ihre königliche Hoheit auf der Triumphfahrt trugen. Jetzt ist dazu noch die rothe silbergestickte Schleppe gekommen, die von den Leib-Pagen getragen wird. Die Tafel, schimmernd von goldenen und silbernen Schätzen, umringt im Viereck den ganzen Saal. An der Wand, wo der königliche Thron sich erhebt, unmittelbar unter diesem nimmt das erhabene Paar Platz, an der Seite Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm des Prinzen von Preußen königliche Hoheit, an der Seite des Sohnes Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, in augenblendender Toilette: ein weißes Moiree-Kleid, die Volants mit Silber reich durchwebt, die prächtige blausammtene Schleppe mit eben solcher Metallstickerei bedeckt. Auf dem geistvollen mild-ernsten Haupte prangt ein Brillant-Diadem, von wallenden Federn überragt; ein Spitzenschleier sinkt von demselben herab. In allen Farben blitzt das aus Brillanten und rosa Topasen gefügte Collier und Sevigné. An der Pracht der Gesammt-Toilette der erhabenen Fürstinnen, die mit den erlauchten Prinzen fast die ganze lange Seite der Festtafel einnehmen, erlahmt die detaillirte Schilderung.

Ein rauschender Festmarsch empfing die erhabenen Herrschaften von der Musiktribüne herab. Die Tafelmusik leitete Wieprecht.

Wenn auch die strahlende Tafelrunde im prächtigen Saale, von dessen Gesimsen herab die Marmorbilder der erhabenen Ahnen auf das jugendliche Paar hinabschauten, vor Allem den Eindruck der Würde des Festschauspiels hervorrief, so gewahrte doch das Auge auch, wie ein Geist herzinniger Freude auf dem Fürstenkreis verbreitet, das Gefühl des Glückes ringsum erwacht war.

In späterer Stunde folgte noch ein Familien-Souper in stiller Zurückgezogenheit, womit das Fest des glorreichen Tages schloß.

Am Abend bis zur mitternächtigen Stunde ward die Residenz bis in die entferntesten Gegenden, Paläste und Hütten von einer Beleuchtung durchflammt, die wohl ohne Gleichen in der Festchronik Berlin's dastehen dürfte. Als dieselbe ihren höchsten Glanz entfaltete, durchfuhren Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm mit einer zahlreichen Begleitung die Hauptstraßen der Stadt und wurden überall freudig und ehrfurchtsvoll begrüßt. (Zeit.)

(S. die Beschreibung der Illumination in Nr. 66 des gestrigen Mittagblatts der Breslauer Zeitung.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Stridde.
Herrmann Runge.
Stralsund. [1024]

Als Verlobte empfehlen sich: [1025]
Julius Schalscha in Kattowitz.
Bertha Aschner in Kattowitz.

Die heut Früh 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Mathilde,** geb. **Braune,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich hierdurch lieben Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Jauchendorf, den 8. Februar 1858.
[1023] **Arwed v. Frobel.**

[1303] Entbindungs-Anzeige.
Die vorgestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Braunberg,** von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit an:
Em. Chachamowicz.
Myslowitz, den 8. Februar 1858.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 7½ Uhr entschlummerte sanft und fromm, wie sie seit 11 Jahren mein Leben verschönert und mein einziges Glück gebildet, meine heißgeliebte Frau **Helene,** geb. **von Rosenberg,** an den Folgen der Niederkunft, im Alter von 27 Jahren. [1300]
Groß-Schottgau, den 9. Februar 1858.
Oskar von Rothkirch,
im Namen der tiefbetrübten Angehörigen und seiner 5 verwaisten Kinder.

[1042] Todes-Anzeige.
Heut Abend 9 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben meine innig geliebte Frau **Pauline,** geb. **Taubitz,** im Alter von 40 Jahren 4 Monaten nach 7 Wochen langen Leiden an Wassersucht, in Folge der Leber- und Geburtsverhärtung. Tief betrübt widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
Schweidnitz, den 7. Februar 1858.
A. Weltzel, Posamentirer.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 10. Februar. 39. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2. Male: **„Die weiblichen Studenten,** oder: **Ueberwundener Standpunkt.“** Lustspiel in 3 Akten von Dr. J. Lederer. Hierauf: **„Arlequin und die Berg-Nymphe,** oder: **Zaubernreckereien.“** Burlesk-phantastische Zauberpantomime mit Tänzen, Gruppirungen, Tableaux und Verwandlungen in 2 Abtheilungen von Louis Flerx. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt vom Hrn. Balletmeister Pohl und Hrn. Regisseur Flerx.

F. V. 10. 8 Uhr Ab. [143]

Gesellschaft der Freunde.

Viertes Kränzchen, Sonntag den 14. Februar, Abends präcise 7½ Uhr, im Saale der Humanität. Gastbillets werden nur Sonnabend den 13. Februar, Nachmittags von 2—4 Uhr, im Ressourcen-Lokal ausgegeben. [1293]

Newyorker Circus.

Heute, Mittwoch, den 10. Februar:
Albine, engl. Vollblutstute, dressirt und geritten von Hrn. **Ferd. Tournaire.** — **Mad. Loyal** als Grotesque-Reiterin. — **Miss Rosina** in ihren graciösen Tänzen und Sprüngen auf ungesatteltem Pferde. — **Miss ELLA** in ihren Pirouetten, Vor- und Rückwärtssprüngen und zuletzt **Grande course ariel.** — Zum zweiten Male:

Das große Fest zu Kintankan,

oder: **Eine chinesische Messe zu Peking,** ausgeführt von sämmtlichen Damen und Herren der Gesellschaft auf der Bühne und in der Manege.
[1044] **S. Q. Stokes,** Direktor.

Akademischer Musikverein.
Freitag, den 12. Februar, Abends 7 Uhr

Großes Konzert

in Kutzners Saale.
Den Haupttheil desselben bildet:
Die Liedertafel in China,
oder
große chinesisch-germanische Rempelei.
Lyrisch-romantisch-tragi-komische Oper von J. Otto, mit einer Ouvertüre und einschlagenden Arien von W. Eimann. — Das Ganze ausstaffirt mit fabelhaften Ballets, kühnen, exorbitanten Sprüngen und andern neu ausgeheckten Zwerch- und Trommelfell erschütterndem Blödsinn. — [980]
Die Eintrittskarten für Sperrsitze und Plätze in der großen Loge à 10 Sgr., für die übrigen à 5 Sgr. (an der Kasse à 7½ Sgr.) sind in den Musikalien-Handlungen der HH. Leuckart und Hainauer, Textbücher aber nur bei Ersterem zu haben; kleinere Logen werden erst an der Kasse vergeben.
Der Vorstand des akademischen Musikvereins.

Pariser Keller.

Ring Nr. 19.
Täglich
großes Konzert
des unübertrefflichen Zither-Virtuosen Hrn. **Mayer** nebst Familie aus Wien.
Die Leistungen des Zither-Virtuosen Herrn Mayer sind von den allerhöchsten Personen bewundert worden, ich kann demnach einem jeden werthen Besucher meines Lokals einen genußreichen Abend versprechen.
Von Vormittag 10 Uhr ab ist zu jeder Tageszeit eine Auswahl von schmackhaften Speisen, guten Weinen und verschiedenen eigen gebrauten Bieren, wie bekannt, vorräthig.
[1011] **B. Hoff.**
Das Konzert beginnt um 6 Uhr.

Hilferuf!

Im vorigen Monat ist unsere unglückliche Stadt von einem schweren Brande heimgesucht worden, so daß in wenigen Stunden die Kirche, 65 Wohngebäude, unter diesen die zwei Pfarrer-Wohnungen, 3 Schulen und Lehrer-Wohnungen, das Rath- und Leihhaus, die Apotheke, die Post ein Raub der Flammen wurden. — 140 Familien, 647 Köpfe zählend, sind ihres Obdachs und ihrer meistentheils nicht versicherten Habe beraubt und haben wir leider auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Abgebrannten haben ihre sämmtlichen Frucht- und Viehfutter-Vorräthe verloren, welche bei fast beispielloser Mißernte mit schweren Geldopfern erkauft waren. — Die Noth ist groß und der hier am Harze länger andauernde harte Winter läßt das Aergste fürchten. An Menschenfreunde nah und fern richtet das unterzeichnete Komite deshalb die dringende Bitte, durch milde Gaben den großen Nothstand zu mildern und werden die verehrten Magistrats- und Orts-Vorstände, so wie die Expedition der Breslauer Zeitung*) freundlichst gebeten, sich der Sammlung von Liebesgaben geneigtest unterziehen zu wollen. Ueber den Empfang und über die Verwendung der eingegangenen Gaben wird das Komite demnächst öffentlich Rechenschaft ablegen. [1048]
Elbingerode am Harze, Februar 1858.
Brohm, Amtmann. **Eißfeldt,** Oekonom. **Hahne,** Senator und Landchirurg. **Holzberger,** Grubensteiger. **Jütte,** Landphysikus. **Kuntze,** Dr., Amtsrichter. **Meyenberg,** Oekonom u. Bürgervorsteher. **Pape,** Forstmeister. **Lange,** Pastor diac.

Wir erklären uns gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und an obiges Komite zu befördern. **W. Schmidt u. Huguenel** in Breslau, Salzgasse Nr. 13.

*) Sehr gern sind auch wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Für die Abgebrannten zu Wiese bei Neustadt OS. haben wir ferner erhalten: von Herrn Rittmeister v. Heydebrand u. d. Lasa zu Nassadel 1 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Ungenannt 10 Sgr. Am 5. Februar angezeigt: 18 Thlr. 17½ Sgr. Summa 20 Thlr. 27½ Sgr. — Ferner an Sachen: 3) von Frau Justizräthin Paur 1 Packet, 4) Ungenannt 1 Packet.
[924] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Sonnabend, **13.** Februar, Abends **7** Uhr, in Liebich's Lokal:

Narrenfest der städtischen Ressource.

Eintrittskarten für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr., sind bei unserem Kassirer, Herrn Kaufmann Jacob, Ohlauerstraße 65, Vorm. von 9—12 und Nachm. von 2—5 Uhr gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten zu haben. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. — Mit jeder Eintrittskarte wird ein Loos zur närrischen Verloosung echt schlesischer Industrie-Erzeugnisse gratis verabfolgt. Die Ziehung am Schlusse des Festspiels (10 Uhr). Narrenkappen, ohne welche kein Herr im Saale erscheinen darf, werden ebenfalls zugleich mit den Eintrittskarten, die Programme aber an der Kontrole verabreicht.
[1037] **Der Vorstand.**

Privil. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 10. Februar, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Fiedler über: Eisenproduktion. [1299] **Die Vorsteher.**

Central-Verein zur Veredelung des Hausfederviehs in Schlesien

General-Versammlung

den 11. Februar 1858, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Friedrichs, Mauritiusplatz Nr. 4. [1045]
Tagesordnung: Annahme des Statuts. Wahl des Vorstandes.
Das Komite.

Meinem vollständigsten

Musikaien-Leih-Institut

können täglich neue Abonnenten unter den **billigsten Bedingungen** beitreten. [1032]
Zugleich empfehle ich mein Lager der
Doppelt preisgekrönten
Wiener Flügel-Instrumente
vorzüglicher Qualität, von **Ed. Seuffert in Wien,** in den beliebtesten Holzarten.
Tafelförmige Pianoforto's
und
aufrechtstehende Pianino's
in ausgezeichneter Güte.
Musikalien-Handlung **C. Scheffler,** vorm. C. Cranz, in Breslau, Ohlauerstr. 15.



Der **Haupt-Katalog meiner Baumschulen** ist so eben in **vermehrter** Auflage erschienen und wird bei portofreier Anfrage den resp. Interessenten franco und gratis zugesandt. Dieser neue Katalog enthält eine große Auswahl der werthvollsten Obstsorten von Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen und Weinreben, so wie das Neueste von englischen Stachelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Haselnüssen rc. rc. und über **1500** Nummern ausdauernder Zierbäume und Sträucher. Unter diesen dürften besonders die interessanten Familien der **Quercus** (Eichen) 120 Arten, und **Coniferen** (Nadelbäume) gegen 300 Arten zu erwähnen berechtigt sein. Was unsere Nachbarländer England, Frankreich, Belgien und Holland nur immer Neues und Schönes darboten, habe ich anzuschaffen gesucht und glaube sonach den Anforderungen der Zeit genügt, den Gartenbesitzern aber die Gelegenheit gegeben zu haben, ihre Gärten mit Neuheiten aus der Pflanzenwelt bekannt zu machen und solche bequem anzuschaffen. Außerdem ist diesem Kataloge der Situationsplan meines Etablissements, so wie die naturgetreue Abbildung einer **Coniferen-Gruppe** aus demselben beigegeben.
Julius Monhaupt,
[958] Eigenthümer der Baumschulen Sterngasse Nr. 7 in Breslau.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan“.

Auf Grund des § 6 der Statuten ersuchen wir die Herren Aktionaire hiermit, die VII. Einzahlung mit 10 Prozent für jede Aktie in der Zeit vom 10. bis 20. März d. J. zu leisten, eine Zinsvergütung kann zufolge desselben Paragraphens vom 1. Januar 1858 nicht mehr erfolgen.
Die Einzahlungen können nach eigener Wahl erfolgen
in Vulkanhütte p. Ruda Bahnhof OS.,
bei unserer Haupt-Kasse direkt, oder
in **Berlin** bei der Direktion der **Diskonto-Gesellschaft,**
in **Breslau** bei den Herren **Gebrüder Friedländer,**
in **Ratibor** bei den Herren **Friedländer, Benel u. Comp.,**
in **Gleiwitz** bei den Herren **J. S. Nothmann u. Comp.,**
welche zur Empfangnahme des Geldes, sowie zur Quittungsleistung auf den Interims-Quittungsbogen legitimirt sind.
Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 der Statuten und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, besonders aufmerksam.
Vulcanhütte p. Bahnhof Ruda OS., den 8. Februar 1858.
Verwaltungsrath.
Vorsitzender: **Walter.** [1043]

---

[120] **Bekanntmachung.**
In dem Weinkaufmann Ernst Wendt'schen Konkurse ist auf Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den 18. Mai 1857 festgestellt worden.
Breslau, den 21. Januar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [121]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 25. Januar 1858, Nachm. 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Stanislas Landau, Firma Stanislas Landau u. Comp. hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 1. Dezbr. 1857
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 25. Febr. 1858 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. März 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 26. März 1858 VM. 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 25. Mai 1858 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf
den 28. Juni 1858, VM. 10 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Dr. Windmüller und Rechts-Anwalt Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [156]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau
Abtheilung I.
Den 2. Februar 1858 Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jacob Krambach hier, Karlsstraße Nr. 22, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den **24. Dezbr. 1857**
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 12. Febr. 1858 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Kaupisch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 28. Febr. 1858 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 2. März 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 19. März 1858, VM. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Plathner und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [119]
In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufleute Fränkel und Zobel hier, ist der Kaufmann Kramer, Büttnerstraße 30 hier, an Stelle des Rechts-Anwalts Teichmann zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.
Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 27. Febr. 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf **den 12. März 1858,** VM. 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Richter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 31. Mai 1858 einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 12. Juni 1858, VM. 10 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Richter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Fränkel und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 21. Januar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [179]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Franz Tschitschke hier, ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 2. März 1858 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Januar 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 16. März 1858 VM. 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im 1sten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 1. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Robert Lange zu Sagan werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. März 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 29 März d. J. VM. 11 Uhr
in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Gad zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Steinmetz und Elsholz in Sagan und Rechts-Anwalt Gerlach in Halbau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Zum definitiven Verwalter ist Hr. Rathsherr Höppe in Sagan ernannt. [178]
Sagan, den 30. Januar 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Der durch Beschluß vom 3. Mai 1857 über das Vermögen des Papierhändlers Franz Kringler zu Neisse eröffnete Konkurs im abgekürzten Verfahren ist beendet. [180]
Neisse, den 1. Februar 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Abthl. I.

Um mehrfachen Wünschen zu genügen, werde ich das jetzige beschränkte Lokal meiner **Fortbildungs- und Pensionsanstalt** für Töchter gebildeter Stände, zu Ostern d. J. mit einem größeren vertauschen, und vermag deßhalb nun mehrere, noch neue Anträge zu berücksichtigen. Prospekte sind bei der Expedition dieser Zeitung einzusehen, sowie von mir auf portofreie Briefe zu beziehen. [456]
Marie, verehel. Dr. **Schultze** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 6.

Diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben vermeinen, ersuche ich, dieselben beim Justizrath und Rechtsanwalt Hrn. Schrottky hier bis spätestens den 15. Febr. d. J. anzuzeigen und das Weitere gewärtigen zu wollen.
Oels, den 1. Febr. 1858. [886]
Schunke, Senior.

Auktion. Montag den 15. d. M. Vorm 9 Uhr und folgenden Tag sollen in Nr. 7 Neue Schweidnitzerstraße in der Tschitschke'schen Konkurs-Sche, Spezerei-Waaren, Delikatessen, Schnupftabak, künstliche und natürliche Mineral-Wasser und Utensilien versteigert werden.
Fuhrmann, Kzl.-Dir. u. Aukt.-Kommiss.

Pferde-Auktion. [1033]
Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag den 18. Februar, Vormittags von 10½ Uhr ab, in den drei Linden (Rosenthalerstraße) 6 Stück Race-Pferde, bestehend in:
I. einer Stute, komplet durchgeritten, elegant, 7 Jahr alt, 5′ 4″ hoch,
II. einer Stute, angeritten, 5 Jahr alt, 5′ 4″ hoch,
III. einem Wallach, angeritten, elegant, 5 Jahr alt, 5′ 3½″ hoch,
IV. einem Hengst, elegant, 3 Jahr alt, 5′ 2″ hoch,
V. einem Hengst, 3 Jahr alt, 5′ 1½″ hoch,
VI. einer Stute, 3 Jahr alt, 5′ 2″ hoch,
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Vermessungs-Gehilfen finden alsbald ohnende und dauernde Beschäftigung. Eine gute Handschrift ist Bedingung. Adressen werden unter der Chiffre H. Z. in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen. [992]

Ein **Ziegelmeister,** der die Fabrikation auch von Dach- und feuerfesten Ziegeln gründlich versteht, und dafür garantiren kann, findet bald gute und dauernde Anstellung. Meldung nebst Zeugnisse nehmen franko an [1271]
Myslowitz. **Moritz Knopf u. C.**

Schrift-Lithographen finden dauernde Beschäftigung. Jährliches Gehalt von 200 bis 400 Thlr. Näheres im lith. Institut
[1288] **S. Lilienfeld** in Breslau.

Lithographen,
welche im Besitze von disponiblen 1000 bis 2000 Thlr. sind, bietet sich eine höchst vortheilhafte Gelegenheit zur Acquisition eines ausgedehnten rentablen Geschäfts. Näheres F. W. A. poste restante Breslau. [1292]

Ein anständiges Mädchen, im Putzmachen geübt, sucht für den soliden Preis von 6 Sgr. pro Tag Beschäftigung in Familien. Zu erfragen bei Frau **Astel,** Oberschleuse Nr. 2, Sand-Vorstadt. [1294]

Als **Administrator** einer landwirthschaftlichen Fabrik (Ziegelei) wird ein sicherer Mann (Landwirth oder nicht) mit 500 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Tantieme verlangt durch **August Goetsch** in Berlin, Alte-Jakobsstr. 17.

Ein **tüchtiger Commis** für Spezerei- und Glaswaaren-Geschäft wird von seinem jetzigen Prinzipal zum Antritt am 1. April d. J. aufs Angelegentlichste empfohlen, so wie ein Lehrling zum Eintritt am selbigen Termine gesucht.
Gef. Offerten unter B. H. poste restante Steinau a/O. [1041]

Verkäuferin.
Ein wohlgebildetes, angenehmes Fräulein aus rechtlicher Familie, als Verkäuferin sehr gut zu empfehlen, und auch mit der Feder gewandt, wünscht bald oder Ostern in einem Geschäft eine Anstellung, oder auch unter bescheidenen Ansprüchen einen Posten als weiblicher Sekretär.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
[1046] Schmiedebrücke 50.

Ein Hotel I. Klasse im Riesengebirge, solid und elegant, mit 12 Fenster Front, 12 Fremdenzimmern, Billard-, Spiel- und divers. Conversationszimmern, Schänk-, Kutscherstube, Küche, gewölbter Kellerei, Stallung für 20 Pferde, Remisen, Garten mit Fontaine, großem Hofraum, Einfahrt und allen eines Hotels erster Kl. würdigen Bequemlichkeiten. Preis 9000 Thlr. Anzahlung 2—3000 Thlr. Näheres im **Central-Adreß-Bureau,** Ring Nr. 40 in Breslau. [1304]

Eine Hypothek von 10,000 Thlr. auf ein neuerbautes Haus zur ersten Stelle ist ganz oder getheilt sofort zu cediren. Näheres bei J. Schumann, Ring 43, 3 Stiegen. [1297]

Lohmen bei Pirna,

königliche Stammschäferei Sachsens.
Vom 16. Februar 1858 beginnt der Verkauf der im Jahre 1857 geborenen Stähre.
Königliches Stammgut Lohmen, den 5. Februar 1858. [1026]
Der Administrator **N. Sison.**

Sommer-Standen-Roggen

zur Saat offerirt das Dom. Malkwitz, Kr. Breslau.

Einen Mahagoni-Flügel,

7oktav., gleich schön im Aeußern wie im Ton, höchst sauber und gewissenhaft gearbeitet, empfiehlt der Pianofortebauer, Karlsstraße 43. [1292]

Anzeige von Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oeconomie- und Wald-Samen, Pflanzen und Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf aufmerksam zu machen, dass sein neues sehr **reichhaltiges** Verzeichniss für 1858 über obige Artikel erschienen, und auf frankirtes Verlangen sowohl durch Unterzeichneten, als auch durch Herrn J. E. Peschke, Hôtel de Berlin à Kalisch, gratis zu haben ist.
Die Preise sind für vorzüglich, zuverlässig echte keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reel zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber ausgeführt.
Erfurt im Januar 1858.
[877] **Ernst Benary,**
Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Arsenik-Bergwerk „Reicher Trost" zu Reichenstein.

Das hiesige Arsenikwerk, welches seit dem Jahre 1843 bis Schluß 1857 an den Gruben- und Hütten-Besitzer **Arnold Lüschwitz** zu Breslau verpachtet war, ist mit Beginn des laufenden Jahres wiederum in die eigene Verwaltung der **hiesigen Stadt-Kommune, als Gewerkschaft,** übergegangen.
Laut Verhandlung vom 29. Dezember p. a. von dem Magistrat und den Herren Stadtverordneten mit allen Befugnissen des § 18 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 zum Repräsentanten der Gewerkschaft erwählt, **ersuche ich hiermit die geehrten Abnehmer von Arsenikalien, ihren Bedarf, direkt an mich gefälligst überschreiben zu wollen, und versichere im Voraus die prompteste Effektuirung.** [1029]
Reichenstein, den 5. Februar 1858. Der Repräsentant **W. Güttler.**

Zur gütigen Beachtung für Schulen.

Unterzeichneter ladet ergebenst sämmtliche Lehrer aller hiesigen Elementar-Schulen mit ihren Klassen zum gütigen Besuche seiner **Menagerie** nebst dressirten Pferden, Hasen und Affen **im Tempelgarten** mit dem Bemerken ein, daß wenn die Herren Lehrer mit ihren Klassen davon Gebrauch machen wollen, à Schüler oder Schülerin nur 6 Pf. zu zahlen haben, und kann die Zeit des Besuches von den Herren Lehrern beliebig gewählt werden.
[1040] **Bernhardt,**
Menagerie-Besitzer und Dressir-Meister.

Hiller's Hotel u. Weinhandlung in Freiburg i. Schl.

wird dem reisenden Publikum, insbesondere meinen früheren Herren Kollegen, bestens empfohlen. [138]
Louis Hintze.

Zur Fastnacht in Rosenthal,

Mittwoch und Donnerstag den 10. und 11. Februar lade ich ergebenst ein. Für gute Brat- und Leberwurst und andere gute Speisen und Getränke bei prompter und reeler Bedienung habe ich bestens gesorgt.
Seiffert, Gastwirth. [1254]

Die Herrschaft Gize nebst Attinentien,

an der Warschau-Petersburger Chaussee belegen, von den polnischen Städten: Suwalki 67¼ Werst, von Kalwarya 28 Werst, und von Maryampol 11 Werst; von den preußischen: Stallupöhnen 3 Meilen, von Gumbinnen 6 Meilen und von Königsberg 18 Meilen entfernt, einen Flächeninhalt von 201 Hufen, 13 Morgen 55 Ruthen neupolnisches Maß, oder 3096 Desiätinen, 2247 Klafter russisch umfassend, und von Sachverständigen zu 112,800 Rub. Silber abgeschätzt, soll theilungshalber Ende April 1858 im Civil-Tribunal des Warschauer Guberniums in öffentlicher Lizitation veräußert werden. — Der Termin einstweiliger Zuerkennung ist auf **den 17. März 1858** anberaumt; der zur Lizitation festgesetzte wird seiner Zeit noch näher bezeichnet werden. — Die Verkaufsbedingungen nebst Taxation liegen zur Einsicht in der Kanzlei des Schreibers des Tribunals, Abtheilung III., in Warschau, so wie bei dem Advokaten **Wrotnowski,** wohnhaft Methgasse (Ulica miodowa) Nr. 489 c. daselbst, [706]

Für an Magenkrampf und schlechter Verdauung Leidende!

Nähere Nachricht über die Dr. **Doecks'sche Kur** ertheilt auf frankirte Anfragen gratis die Familie des weil. Dr. med. Doecks zu **Barnstorf** im Königreich Hannover.

Heute Mittwoch frische **Blut-** und **Leberwurst** nach Berliner Art empfiehlt: [134]
C. F. Dietrich, Schmiedebr. 2.

Unser hierselbst **Schuhbrücke 72** im ehemals Ernst Wendt'schen Lokale

neu etablirtes Weingeschäft

nebst guter Küche
empfehlen gütigster Beachtung:
[1014] **C. F. Pohl u. Comp.**

Von den wegen ihrer **vorzüglichen Qualität** und außerordentlichen **Preiswürdigkeit** allgemein bekannten

Stahlfedern

und **Federhaltern** aus der Fabrik von

Heintze & Blanckertz,

halte stets Lager in allen kurrenten Sorten und empfehle solche hiermit bestens.
J. Bruck, Papierhandlung in Breslau,
Nikolaistraße Nr. 5. [830]

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich den vielfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen zu genügen, am hiesigen Platze und zwar auf meinem mit dem Bahnhof grenzenden Besitzthum mit dem bisherigen **Spezerei-Geschäft** ein

Speditions- und Kommissions-Geschäft

verbunden habe. Ich werde daher die von meinen verehrten Geschäftsfreunden an mich adressirten, nach hiesigem Platze und Umgegend bestimmten Güter gern übernehmen und deren Weiterbeförderung auf das billigste und prompteste besorgen. [1027]
Bahnhof Ruda in Oberschlesien im Februar 1858. **F. A. Lokotsch.**

Frische Hummern, Frische Whitstable-Austern

bei

Rudolph Blümner,

[1036] Weinhandlung Ohlauerstraße Nr. 84, Eingang Schuhbrücke.

Eine gebildete, anständige Dame wird für einen hohen städtischen Beamten, Wittwer, zur Erziehung seiner beiden Kinder von 10 und 3 Jahren, und als Repräsentantin der Hausfrau und Leiterin des Hauswesens gewünscht. Der Antritt kann bald oder zu Ostern stattfinden und wird ein hoher Gehalt bei liebevoller, anständiger Behandlung zugesichert. Der Glaube ist gleich, Hauptsache aber ein freundliches Aeußere und ein gebildetes Benehmen.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [1047]

Billard's,

eine große Auswahl, sowie eine neue Art Kegelbahn empfiehlt die Billard-Fabrik des
[1290] **A. Wahsner,** Nikolaistraße 27.

[1295] **Die Bäckerei**
Ufergasse Nr. 28 ist sofort zu vermiethen.

Die Waldsamenhandlung von

Klemens Klose in Olbersdorf

(Oesterreich-Schlesien) verkauft das pr. Pfund besten keimfähigen Kiefernsamen zu 15 Sgr.
" " Lerchenbaum- " 14 "
" " Fichten- " 7 "
Rotherlen- und Birken- " 3 "
Weißerlen- " 12 "
franko Breslau. Im Auftrage des Herrn Klose übernehmen wir nun alle auf obige Sämereien eingehende Aufträge, die wir stets gleich und pünktlich auszuführen versprechen.
Hübner & Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das
[1038] Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Ein **Cigarren-Geschäft** in einer sehr frequenten Straße ist eingetretener Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Stockgasse Nr. 18 eine Treppe bei Herrn Wilsch, Eingang Ursulinerstraße.

Verloren wurde die Kösel-Oderberger Stamm-Aktie Nr. 7745 à 100 Thlr. und wird vor deren Ankauf gewarnt.
[1287] **Gebrüder Guttentag.**

Wegen Todesfall des Kaufmann Herrn **Robert Schüller** in Grünberg i. Schl. sollen Erbregulirung halber nachbenannte im besten Gange und mit bedeutender Kundschaft versehene Geschäfte als:
Eine Zünd-Waaren-Fabrik,
die einzige im Kreise, mit vollständigem Inventarium versehen, und ein
Manufaktur-Geschäft,
das größte der Stadt, an einem lebhaften Platze belegen, mit schönen Wohngebäuden nebst Garten verkauft werden. [1035]
Hierauf reflektirende zahlungsfähige Käufer wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an die Buchhandlung des Herrn **Fr. Weiß** in Grünberg wenden.

Offene Stelle.
Ein verheiratheter Kaufmann, dessen streng rechtliche Führung und dessen Fähigkeiten nachgewiesen, der im wirklichen größeren kaufmännischen Geschäft sich als Disponent bewegt, oder dem Chef zur Seite gestanden hat, findet eine dauernde gute Stellung. Briefe unter A. C. poste restante Neisse franco. [1034]

Haus-Verkauf. [993]
Hiermit mache ich die Anzeige, daß ich mein in der Bahnhofsstraße hier belegene Haus, bestehend aus einer sehr bequemen Parterre-Wohnung, worin bisher eine Conditorei und Billard sich befindet, einer großen Giebelstube, einem sehr schönen geräumigen Hofraum, Alles im besten Zustande, aus freier Hand zu verkaufen beabsichtige. Kauflustige belieben sich in frankirten Briefen zu wenden an
Jacob Orgler in Myslowitz.

Meine in Beuthen O.-S. seit 32 Jahren bestehende rentable **Modewaaren-Handlung** beabsichtige ich an einen Geschäftsunternehmer unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflekirende wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden. [1281]
J. Mannheimer.

Larven

von allen Sorten, in größter Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen: [1030]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

[1231] **Echt**

Nürnberger Baiersches Bier,

inländisches baiersches Bier im **Ausschank,** sowie einfach Bier in Flaschen à 1 Sgr. empfiehlt: **Herrmann Rettig,**
Klosterstraße 11.

Auf einem Dom. in der Grafschaft Glaz können **täglich einige hundert Quart gute Milch** abgegeben werden. Räumlichkeiten zur Errichtung einer Käserei oder Butterwirthschaft sind vorhanden, und würde in der Umgegend auch noch viel Milch zu verkaufen sein. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Briefe unter D. W. durch die Expedition dieser Zeitung. [991]

---

100 Stück reichwollige, große, **gesunde,** noch **junge Schöpse** verkauft das Dominium **Bischwitz a. W.** bei Breslau und sind die Schafe nach der Schur abzunehmen. [1246]

Von frischer Sendung:
Gebirgs-Himbeersaft in Flaschen à 1 Thlr. 25, 20, 15, 10 Sgr.,
ausgewogen das Pfund 10 Sgr.,
Gebirgs-Preiselbeeren, das Pfd. 1 Sgr.,
reinschmeckende Gebirgsbutter,
das Pfund 7½ Sgr. in kleinen Fäßchen,
ausgewogen das Pfund 8 Sgr.,
ungarisch Schweine-Schmalz,
das Pfund 8 Sgr., bei 5 Pfund 7½ Sgr.,
im Centner billiger,
echt holl. Käse, Schweizer-Käse,
Sahn-Käse empfiehlt: [1232]
Herrmann Rettig, Klosterstraße 11.

Neuesten Caroliner-Reis,

Prima-Qualität, das Pfd. 3½ Sgr., 20 Pfd. für 2 Thlr., verkauft: [1233]
Herrmann Rettig, Klosterstraße 11.

Für die Stadt Reichenbach bei Görlitz wird die Niederlassung eines Arztes gewünscht. Nähere Mittheilungen darüber bei **C. Birkholz,** Apotheker in Breslau. [1305]

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
Riemerzeile Nr. 9. [1103]

Ein **Destillations-Geschäft** in frequenter Lage wird entweder pachtweise oder käuflich zu übernehmen gewünscht. Geneigte Offerten sind in der Expedition dieser Zeitung unter A. B. Nr. 3 abzugeben. [1028]

Brauerei-Verpachtung.
Auf dem Dominium Dombrowka, an der Chaussee von Breslau nach Posen, 1 Meile von Rawicz und ¾ Meilen von Bojanowo, ist vom 1. April d. J. ab, die Brauerei nebst Gasthof, Stallungen, Garten, und das dazu gehörige Ackerland nebst Scheuer zu verpachten. Sämmtliche Gebäude sind im Jahre 1853 massiv neu erbaut und mit allem nöthigen Inventarium versehen. [954]

Stauden-Luzern-Samen

eigener Erndte pro 1857. Vom Besitzer seit 1826 in beinahe allen Bodenklassen der Provinz Sachsen, und hier seit 1853 gebaut, welche nicht so leicht auswintert, als die aus französischem Samen gezogene Luzerne hat abzugeben 8—10 Centner, so wie gleichfalls daselbst 100 Scheffel selbstgeerndtete frühblühende pommersche Erbsen, schon zur Saat sich eignend, offerirt werden.
Dom. Kochern, den 8. Februar 1858.
[1289] **Stein.**

Ein rheinischer Tuchfabrikant, der seine Reisen nach Nord- und Süddeutschland und der Schweiz selbst besorgt, wünscht dabei die Vertretung eines großen Hauses in Bukskin und Paletotstoffen zu übernehmen.
Anfragen bittet man an die Expedition der Aachener Zeitung in Aachen unter J. 10 fr. zu richten. [948]

In buntem Gefieder, zahm und sprechend:
Papageien, Kakadu,
Zwerg-Papageien, Inseparables, so wie kleinere Sorten ausländischer Vögel, zahme **Affen** und **Goldfische** verkauft billig:
[1031] S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Austern

bei
[1302] **C. J. Bourgarde.**

Gleiwitzer eiserne Oefen

verkaufen sehr billig **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [1039]

Rosenthalerstr. Nr. 6 ist der 2. Stock für jährlich 140 Thlr. von Ostern d. J. ab zu vemiethen. [960]
Feller, Administrator, Altbüsserstr. 46.

Büttnerstr. Nr. 5 ist der zweite Stock für jährlich 300 Thlr. von Ostern d. J. ab zu vermiethen. [959]
Feller, Administrator, Altbüsserstr. 46.

Schweidnitzer-Stadtgraben 17 ist von Ostern ab der größere Theil der dritten Etage zu vermiethen. [1298]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 9. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61—66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62—64	58	53—56	"
Roggen . .	41—42	40	38—39	"
Gerste . . .	36—38	35	33—34	"
Hafer . . .	32—33	30	28—29	"
Erbsen . .	60—64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 7 Thlr. G.

7. u. 8. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″1‴64	28″1‴63	28″1‴32
Luftwärme	— 9,8	— 12,2	— 7,2
Thaupunkt	— 12,9	— 14,4	— 10,2
Dunstsättigung	72pCt.	77pCt.	74pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

8. u. 9. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″1‴44	28″1‴31	28″1‴50
Luftwärme	— 15,4	— 9,4	— 5,0
Thaupunkt	— 12,5	— 11,3	— 7,5
Dunstsättigung	81pCt.	83pCt.	7[illegible]pCt.
Wind	O	SO	SO
Wetter	heiter	wolkig	wolkig

Breslauer Börse vom 9. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89 B.
Oesterr. Bankn.		97$\frac{5}{12}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅚ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅚ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅚ B.
dito 1856	4½	100⅚ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅔ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito dito	3½	86¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86$\frac{7}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¼ G.
Schl.Rust.-Pfdb.	4	96¼ G.

Name	Zf.	Kurs
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96⅞ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93¾ B.
Posener dito	4	92⅓ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	87¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh.Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	116¼ B.
III. Em.	4	111⅙ B.
dito Prior.-Obl.	3½	88¾ G.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¾ B.
Glogau-Saganer.		—

Name	Zf.	Kurs
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	74½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	140¼ B.
dito Lt. B.	3½	129¼ B.
dito Lt. C.	3½	140¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	89½ B.
dito dito	4½	78$\frac{5}{12}$ B.
dito dito	3½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	57¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	81¼ B.
Schles. Bank		87⅝ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	72¼ G.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.